

log #296: kunst ost

Von Jänner bis Dezember 2009 gab es das Vorläuferprojekt, in dem das 2010er-Projekt in seinen Grundzügen schon sehr präzise angelegt war. "kunst ost" hat seither eine Reihe lebhafter Prozesse und auch mancher Kontroversen erlebt.

Es erweist sich heute als der schwierigste Aspekt, daß verschiedene Interessenskreise lieber nicht zur Kenntnis nehmen: "kunst ost" ist keinesfalls konstituiert worden, um Publikums-Maximierung zu betreiben oder den Kommunen die Agenda herkömmlicher Kulturreferate abzunehmen. Es ist vielmehr ein *Labor*, das sich mit ganz bestimmten Aufgaben- und Themenstellungen an Kunst- und Kulturschaffende wendet, auch an einzelne Personen aus Politik und Verwaltung.



Von links: Sandra Kocuvan (Kulturabteilung des Landes), Helmut Kienreich (Bürgermeister Weiz) und Christoph Stark (Bürgermeister Gleisdorf)

Wir hatten gerade ein Meeting mit maßgeblichen Personen jener LEADER-Region, in welcher das Projekt etabliert ist. Bemerkenswert scheint dabei einmal mehr, wer alles auf die Agenda von "kunst ost" Einfluß nehmen möchte, obwohl wir seit Jänner 2009 keinen einzigen Cent von Verbandsgeldern beansprucht oder verwendet haben. (Das heißt, wir arbeiten von Anfang an auf eigens Risiko. Deutlicher läßt sich ein "bottom up"- Engagement wohl nicht demonstrieren.)



"kunst ost" wird einerseits aus jenen Geldern finanziert, die der Verein frei akquiriert, andererseits erfolgt eine Kofinanzierung aus EU-Mitteln. Ergo entsteht für die "Energie-Region Weiz-Gleisdorf" a) ein Gewinn durch Gelder, die wir von außen herbringen und b) durch die kulturellen Aktivitäten, die wir damit finanzieren.

Man wird meinem simplen Projekt-Prinzip sicher zustimmen können: Es redet nur mit, wer auch konkrete Verantwortung übernimmt. Verantwortung übernehmen, das kann heißen, man bringt Geld oder andere Ressourcen ein, man arbeitet in Abstimmung mit dem Team mit etc.

In diesem Sinne hat der Vorstand der LEADER-Region einem Kunst-Projekt zugestimmt, dessen Aufgaben präzise beschrieben und in einem Vertrag mit dem Land Steiermark festgelegt sind. Was dagegen bis heute nicht einmal wenigstens in einem "Letter of Intent" skizziert ist: Welche Verpflichtungen übernimmt die "Lokale AktionsGruppe" (LAG) der LEADER-Region im Gegenzug für die Reihe an Ansprüchen, die uns bis heute entgegengebracht wurden?



"kunst ost"-Obfrauen Michaela Zingerle (links) und Christa Ecker-Eckhofen

Das ist also ein etwas asymmetrisches Verhältnis zu einer Formation, mit der uns kein Vertrag und -- wie erwähnt -- nicht einmal ein "Letter of Intent" verbindet, in dem unsre Beziehung wenigstens umrissen wäre. (Zu viel Informelles, das nach Verschriftlichung verlangt!)

Allerdings hat das aktuelle Arbeitstreffen in den Räumen der Kulturabteilung des Landes nun offenbar einen Status quo der Verständigung über Modus-Fragen ergeben, der mir sehr zufriedenstellend erscheint. Die bisherigen Differenzen werde ich als genuinen Teil des Prozesses, der ja ausdrücklich einem *Erfahrungsgewinn* auf dem Weg zu kulturpolitischem Neuland gewidmet ist.



"kunst ost"-Kuratorin Mirjana Peitler-Selakov und Bürgermeister Christoph Stark

Eine "Schlüsselstelle", an welcher der Prozeß für Kontroversen anfällig wird, ist die offensichtliche Mißachtung des kategorialen Unterschiedes zwischen Gegenwartskunst und "*Voluntary Arts*". Ohne mindeste Trennschärfe in diesem Punkt ist unser Arbeitsansatz natürlich nur schwer nachvollziehbar.

Was etwa Sandra Kocuvan oder Gerald Gigler, die unseren Vertragspartner Land Steiermark vertreten, völlig klar ist, wird leider von regionalem Fachpersonal noch weitgehend übergangen. (Mit gut darstellbaren, wenig rätselhaften Gründen, wie ich annehmen darf.) Daß wir nämlich auf einem Terrain, wo "*Voluntary Arts*" dominieren, wahlweise noch gar keine einschlägige Erfahrung in den Kommunen vorzufinden ist, für die *Gegenwartskunst* Boden zu gewinnen haben.

Genau DAS ist der Kern unserer Agenda. Und daß wir in einem mehrjährigen "Labor-Prozeß" Know how generieren, welches auch in anderen Region von Nutzen sein kann. Diese Fakten werde übrigens auch von etlichen Kunstschaffenden der Region beharrlich ignoriert. Die mutmaßlichen Gründe dafür werde ich hier noch darlegen. Sie liegen wesentlich in einem Beharren auf Erwartungen an die öffentliche Hand und das Gemeinwesen, eine Kulturpolitik zu realisieren und zu finanzieren, die Vergangenheit ist. [[Fortsetzung](#)]

[[kunst ost](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
27•10

log #297: kunst ost

[[Vorlauf](#)] Wer weiß denn, was die *LEADER-Region* ist, was man unter der "LAG" versteht, was das im Unterschied zu "regio next" oder zu "Lokale Agenda 21" ist? Außerdem wäre da noch die "Großregion", aber es gibt auch zwei "Kleinregionen"; ich habe die "Städtepartnerschaft" noch nicht erwähnt ... nun, es IST kompliziert.



Christoph Stark, Bürgermeister von Gleisdorf und Obmann des Regionalverbandes der "Energie-Region Weiz-Gleisdorf", skizzierte uns hier ein grundlegendes Schema der Regions-Interessen. (Im Vordergrund links Gabi Hagn und rechts Sandra Kocuvan von der Kulturabteilung des Landes Steiermark).



Ich hab vor einer Weile begonnen, dieses komplexe System aufzublättern, damit sich ein brauchbarer Eindruck gewinnen läßt, womit wir es da zu tun haben:

- + [Die LEADER-Region](#)
- + [Die Überlappung](#) (LEADER und Regionale Agenda 21)
- + [Diverse Regionalkonzepte](#)

Der Begriff "Energie-Region" steht allein schon für eine eher komplexe Konstruktion. LEADER-Managerin Iris Absenger schickte uns nach dem aktuellen Arbeitstreffen nun folgende Darstellung.

Definierungen:

LAG: Lokale Aktionsgruppe:

- Obmann: Bgm. Christoph Stark
- Geschäftsführerin: Dr. Iris Absenger
- Steuerungsausschuss
- Beteiligte Gemeinden: 16 Gemeinden der LEADER Region

Verein Energieregion Weiz-Gleisdorf:

- Obmann: Bgm. Christoph Stark
- Geschäftsführerin: Dr. Iris Absenger
- Beteiligte Gemeinden: 18 Gemeinden

GmbH Energieregion Weiz-Gleisdorf:

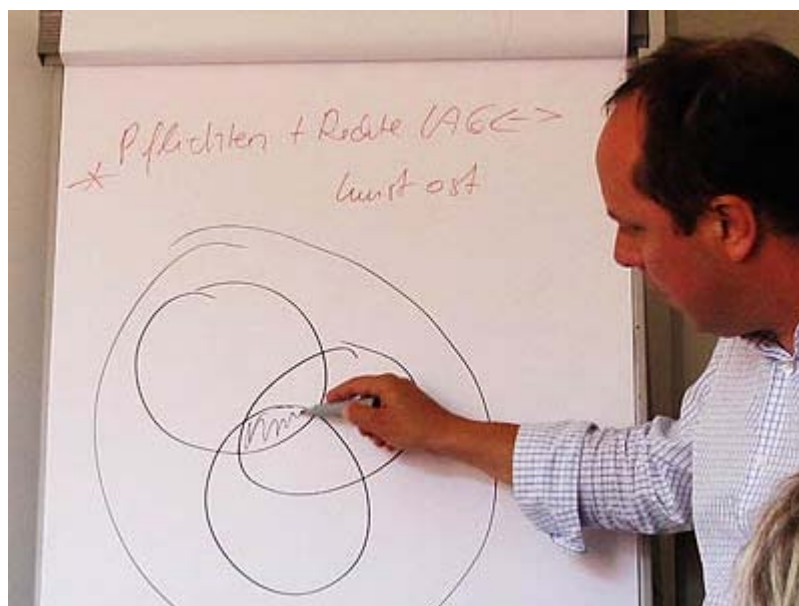
- Gesellschafter: Bgm. Christoph Stark i.V des Vereins der Energieregion Weiz-Gleisdorf
- Geschäftsführerin: Dr. Iris Absenger

Der Vorstand setzt sich aus den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern der Region zusammen. Den findet man hier auf der Regionalwebsite dargestellt: [\[link\]](#) Wir erfahren da aber leider nicht die Zusammensetzung jenes beratenden Gremiums ("Steuerungsausschuß"), vor dem jedes einzureichende Projekt bestehen muß.

>>2007 wurde die Energieregion als Leader-Region für die Periode 2007-2013 bestätigt. Um die daraus resultierenden Projekte ordnungsgemäß abwickeln zu können, gründete der Verein 2008 eine GmbH. Hierbei tritt der Verein als alleiniger Gesellschafter auf. Hauptaugenmerk innerhalb der GmbH liegt auf der Abwicklung von LEADER-Projekten. << [\[Quelle\]](#)

Auch wenn der Vorstand zur Gänze aus politischen Funktionstragenden der Region besteht, ist diese Einrichtung eine PRIVATE Institution; allerdings mit erheblicher (regional-) politischer Relevanz. (Damit meine ich, die Organe dieser Konstruktion stehen bei keiner Gemeinderatswahl zur Disposition.)

Der gesamte LEADER-Prozeß handelt -- wie auch die lokalen Agenda 21 -- davon, in unserem Lebensraum auszuloten, wie sich "bottom up" und "top down" praktisch zu einander verhalten sollen/können, um den aktuellen Aufgabenstellungen der Kommunen gewachsen zu sein. (Bei den Agenda 21 wird offen und nach außen gerichtet von "Bürgerbeteiligung" gesprochen. Bei LEADER höre ich diesen Begriff eher nicht.)



Obmann Christoph Stark hat bei der Frage nach den wechselseitigen Pflichten und Rechten im Verhältnis zwischen LAG und Projekt ("kunst ost") eine sehr überschaubare Schnittmenge der Interessen skizziert.

Da wir das einzige LEADER-Projekt der Region repräsentieren, das 2010 zustande gekommen ist, kann ich durchaus verstehen, daß Interessen auf uns projiziert werden,

die nicht in unserer Konzeption und in unserem Vertrag angelegt sind. Aber ich muß darauf bestehen, daß niemand versucht, über uns nach eigenem Gutdünken zu verfügen.

Statt dessen fände ich es angemessen, daß die LAG

- a) eigenständig ein Ideenpapier erarbeitet, was LAG-Interessen im Zusammenhang mit diesem Kunstprojekt wären, um das dann
- b) in einem Arbeitsgespräch mit den Funktionstragenden von "kunst ost" zu erörtern, um
- c) auf diesem Weg zu klären, was davon konsenstauglich und mit unserem Vertrag vereinbar ist.

Das wäre ein guter Ansatz, mit der formellen LAG zusammenzuarbeiten. Unabhängig davon haben wir die Freiheit, im Rahmen unserer vertraglichen Vereinbarungen direkt mit der regionalen Basis von Bürgerinnen und Bürgern zu arbeiten. Genau *das* meint wohl "bottom up" als Prinzip.

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
27•10

log #298: the track

Im Mai hat es in Bosnien eine Hitze gehabt, die mir zuhause vorerst noch fremd gewesen ist. In dieser Hitze fand ich Omarska und Kozarac. In der Region um Prijedor haben sehr viele Menschen ihr Leben verloren. Nach all den Jahren, während der mich die Kriege Jugoslawiens beschäftigen, erscheint mir das sehr triviale Bild immer zutreffender: *Die Politik hat die Hunde des Krieges wütend gemacht und von den Ketten gelassen.*



Damit meine ich, der Haß einzelner Ethnien gegeneinander -- in Jugoslawien sprach man von Völkern und Völkerschaften (narodi i narodnosti) --, war nicht die Ursache, sondern die Folge der Kriege. Die Eskalationen gehen ganz wesentlich auf das Konto der politischen Eliten aller Kriegsparteien. Die daraus folgenden Verbrechen, von einzelnen Taten bis zu Massenereignissen, haben dann vielfältige Akteure gefunden.



Die Überlebenden und die Angehörigen der Opfer stehen vor eine rextrem schwierigen Situation. Die Verflechtungen von Leuten aus der Politik, aus militärischen und paramilitärischen Zirkeln, aus Polizeikreisen und aus jenen des organisierten Verbrechens sind bis heute virulent. Dazu kommen Legionen von einzelnen Tätern, die sich aus ganz privaten Gründen zu unerträglichen Schritten aufgegrafft hatten.

Aus Schilderungen einiger Überlebender von Srebrenica, Omarska, Trnopolje und

anderen Stätten des Grauens sind Szenen überliefert, wonach ein Folteropfer dem vormaligen Peiniger im Alltag wieder begegnen kann. Der bringt etwa als Briefträger die Post. Solche Momente sind das.



Nichts daran ist neu. Aus dem *"Nie wieder!"* nach Auschwitz wurde ein *"Schon wieder!"* Doch hier, nördlich des vormaligen Jugoslawien, sind nicht einmal die Ortsnamen der exponiertesten Stätten des Grauens geläufig.

Es gibt keine öffentliche Wahrnehmung der Bedürfnisse Überlebender und Angehöriger. In den Postkriegs-Gesellschaften besteht auch wenig Interesse daran, sich damit zu befassen. Um die Nöte der Betroffenen zu lindern, wären Gelder gefordert, die nicht verfügbar sind. Und es beschämt. Alle. Die Scham blockiert auf Täter- und Opferseiten.

Ich habe verschiedene Gründe, diesen Spuren in ["the track"](#) nachzugehen. Es ist nur EINE Themenlinie des sich aufblätternden Teilprojektes, doch ich stecke mit starken Emotionen in diesem Bereich.



Anfang Juli ging es erneut in die Hitze. Da hab ich das Thema Kozarac in einem *"land art"*-Projekt aufgegriffen. Eine der Stationen im Pöllautal ist diesen zusammenhängen gewidmet:

[wood•steel•hay•honey•milk](#)
(Ein Statement zu Kozarac)

Während nun die Juli-Sonne und erste heftige Regenwetter auf diese Arbeit einwirken,

bereite ich eine Fahrt in das Kosovo vor. Tierarzt Karl Bauer legt dafür Route und Gangart fest. Wir lassen uns Zeit, wesentlich Punkte zu finden. (Siehe dazu auch [Krusches log # 1623!](#))



Die Route bringt uns Zeit für nötige Debatten. Wie verhalten sich heute *Zentrum* und *Provinz* zu einander? Hat sich das Thema über verschiedene Modernisierungsschübe erledigt? Oder gewinnt es eben neue Brisanz? Betrifft uns das in der Oststeiermark? Sind das individuell verschiedene Prozesse? Oder gibt es darin etwas Globales, zumindest Gesamteuropäisches?

Ist ein Terrain wie das Kosovo in der Frage von hausaus erledigt, weil es eventuell nie auch nur in die Nähe unserer Standards wird aufschließen können? Wie ist über die düsteren Dinge zu sprechen? Worauf wird sich jemand einlassen, dessen Traumata aus dem Krieg nie mehr von ihm abfallen werden? Welche Position ist denn für einen flüchtigen Reisenden überhaupt möglich? Was verlangt Redlichkeit? Was darf nicht im Verstummen verloren gehen, auch wenn die primär Betroffenen schweigen? Kurz: Was geht es uns an? Ich hab heute keine Antworten, nur Fragen. Das war schon im [ersten Set](#) von "the track" angekommen. Es sind einige Antworten fällig!

[\[the track\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
29•10

log #299: kunst ost

Das erste Halbjahr der neuen Formation "kunst ost" haben wir absolviert. Die markanteste Erfahrung ist für mich dabei, daß mir gar nicht so wenige Menschen aus der Region gegenüberstehen, die uns IHRE Erwartungen und Forderungen entgegenhalten, ohne Rücksicht darauf, was als vereinbart gilt, was in unserer Konzeption, unserem Vertrag, unserem Modus festgelegt ist.

Vielleicht eine grundlegende Erfahrung, wie sie in der Politik Standard ist. Es gibt freilich auch eine ganze Reihe sehr positiver Ereignisse, die hier im Logbuch beschrieben sind. Jenseits der Situationen, wo uns Funktionstragende einzelner Kommunen sehr kooperativ und partnerschaftlich begegnet sind, beunruhigt mich die Intensität, mit der a) unterstellt/gemutmaßt wird, was wir an Geldern frei zur Disposition hätten, mit der b) diese fiktiven Budgets von anderen für eigene Interessen bei uns beansprucht werden.



Fotograf Franz Sattler und "kunst ost"-Obfrau Christa Ecker-Eckhofen bei unserer "regionale10"-Exkursion

Der Druck auf die Budgets kommt nicht aus dem Blauen. Ich konnte schon vor drei Jahren Herbert Nichols, vormals kulturpolitischer Berater von Kurt Flecker, zitieren: *"Ich glaube nicht, daß wir auf dem heutigen finanziellen Niveau bleiben werden."* [\[Quelle\]](#)

Es war vollkommen vorhersehbar, daß sich vor uns eine Art "Weggabelung" auftut. Auf die einbrechenden Budgets hin empfehlen sich zwei Optionen:

+) Option 1:

In einen Verdrängungskampf gehen und so dem eigenen Standort Vorteile verschaffen.

+) Option 2:

Die möglichen Standortnachteile durch tragfähige Kooperationsmodelle kompensieren und so nicht einen einzelnen Standort, sondern einen größeren Raum stabilisieren.



"regionale10"-Boss Dietmar Seiler und Sandra Kocuvan
von der Kulturabteilung des Landes im Stift Admont

Option 2 handelt unter anderem von Überlegungen, was denn eine Kulturpolitik sei, die über Ortsgrenzen hinausreicht, wie sie angelegt sein sollte, was sie von den beteiligten Instanzen verlangen würde. Ich bleibe bei meinem bevorzugten Zugang, der davon handelt, daß die drei Sektoren *Staat*, *Markt* und *Zivilgesellschaft* zu Kooperationen finden mögen.

Das stellt Chancen in Aussicht, die nötigen Erfahrungsschritte hinein in völlig neue Situationen gemeinsam zu tätigen; in permanenter Verständigung unter exponierten Leuten aus allen drei Sektoren.

Ich setze als selbstverständlich voraus, daß ich in meiner künstlerischen Praxis Autonomie wahre, daß ich aber in einer anderen Rolle, der des Staatsbürgers, an Rahmen- und Lebensbedingungen interessiert bleibe, was also auch die Bedingungen der Kunst betrifft.



Auf diesem Foto sieht man (von links) Friedrich Achleitner, Österreichs bedeutendster Architekturkritiker, den Soziologe Rainer Rosegger und die Raumplanerin Sibylla Zech von der Technischen Universität Wien.

Das war die Veranstaltung "*Das Dorf der Zukunft, Regionalentwicklung, Tourismus, Baukultur*" in der von Ernst Huber, Wolfgang Schneider und Beatrix Zobl konzipierten Reihe "*Land in Sicht*".

Dieser Abend hat mir mehr als klar gemacht:

- a) Das Thema "*Denkmodell Zentrum/Provinz*" ist keineswegs vom Tisch.
- b) Der Kontrast zwischen den Kategorien "städtische Räume"/"ländliche Räume" wird voraussichtlich nicht weicher, sondern sehr viel härter werden.

Welche Verteilungskämpfe uns zwischen ländlichen Kommunen bevorstehen, zwitschern ja so manche Spatzen von den Dächern.

Welche Strategien werden wir also auf welche inhaltlichen Orientierungen setzen? Welche Kräftespiele wird eine immer mehr unter Druck geratende Kommunalpolitik in der "Provinz" entfachen? Welche Konsequenzen entstehen daraus für Kunstschaffende und wie gedenken wir darauf zu reagieren, darauf zu antworten?

Unsere bisherige "*kunst ost*"-Erfahrung zeigt unmißverständlich, daß ein Großteil der regionalen Kunst- und Kulturschaffenden sich genau *nicht* als eine Deutungselite sieht, von der andere Deutungseliten (in Politik, Wissenschaft, Medienwelten etc.) gefordert werden.



Hubert Machnik: "Knitter Work", Pavillon Stift Admont

Es dominiert das romantische Motiv einer Quasi-Priesterschaft, die auf Nimbus setzt, die gehört und geschätzt werden möchte. Ich vermute, man wird ungefähr in Romanen des 18. Jahrhunderts fündig, falls man sich fragt, woher dieses Rollenkonzept kommt. Es mag in den Gefilden der "[Voluntary Arts](#)" auf solchen Motiven bestanden werden, in der Gegenwartskunst ist das mutmaßlich nicht einmal eine marginale Option.

Die Kunst als ein Bereich der grundlegenden Selbstvergewisserung von Menschen ... wir werden noch gut beschäftigt sein, um der Regionalpolitik klar zu machen, daß dies weder ein Orchidee-Fach noch eine Disziplin des Tourismus ist, sondern zentralerer menschlicher Kompetenzbereich als viele andere Metiers.



William Forsythe: "Monster Partitur", Stift Admont

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
29•10

log #300: kunst ost

Der 300. Eintrag in diesem Projekt-Logbuch in eben jenen Tagen, wo die Projekt-Evaluierung durch das Land Steiermark begonnen hat. Das bedeutet praktisch, Mag. Christian Eigner und Dr. Michaela Ritter vom "[Büro für PerspektivenManagement](#)" untersuchen den Stand der Dinge bei den steirischen LEADER-Kulturprojekten.

Ich bin sehr neugierig, welche Fragen sich aus diesem Prozess ergeben und welche Debatten dadurch in Gang kommen können. Unsere bisherige Arbeit war stark davon geprägt, daß wir von allen nur denkbaren Seiten mit höchst erstaunlichen Erwartungen und Forderungen konfrontiert wurden.

Cut!



"[Radio Gleisdorf](#)" expandiert. Links Joseph Walkner, rechts Alfred Tieber. Die Leute haben uns schon bisher eine "Kulturleiste" ermöglicht: [\[link\]](#) Das soll intensiviert und ausgebaut werden. Eines unserer Hauptziele dabei: Daß Kulturschaffende sich selbst die Medienkompetenzen aneignen, um Beiträge zu liefern und so jene virtuelle Bühne vergrößern, die zu einer verstärkten Wahrnehmung von Kulturereignissen in der Region beiträgt.



Links Fotograf Franz Sattler, rechts Österreichs bedeutendster

Wir sind gut beraten, nicht mehr damit zu rechnen, daß die Peripherie (des Landesentrums) strukturell wesentlich zulegen wird, weil das Zentrum Mittel und Möglichkeiten an seine Peripherie abgibt. Also wird etwa die Oststeiermark sich nicht entwickeln können, weil Graz etwas abtreten möchte.

Das wurde mir mehr als deutlich bei einer Veranstaltung der "regionale 10" vor Augen geführt, wo es ums Leben im ländlichen Raum ging. (Siehe dazu auch den [vorigen Logbuch-Eintrag](#) und "[mezblog #1](#)" & "[mezblog #2](#)"!)

Kurz, wenn wir in der Region nicht stärker auf Autonomie und Selbstorganisation setzen, wenn es uns nicht gelingt, diverse Standortnachteile durch Kooperationen und taugliche Konzepte zu kompensieren, werden wir schlimme Einbrüche erleben.

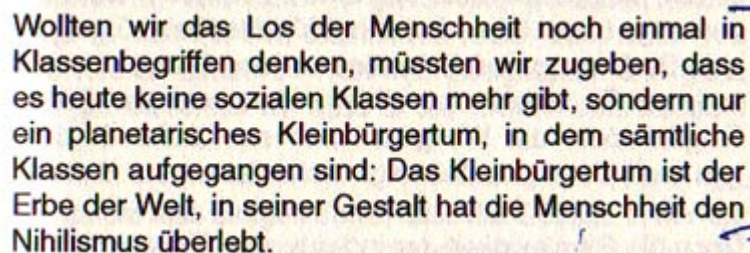
Medienkompetenzen und daraus abgeleitete KONSEQUENTE MEDIENNUTZUNG spielen für mich dabei eine grundlegende Rolle. Radioarbeit gehört unbedingt dazu.

Cut!

Die vordergründig eher leicht wahrnehmbaren Veränderungsschübe, wie sie sich etwa in den Konsequenzen von Finanzkrisen ausdrücken, haben dahinter liegend noch sehr viel subtilere und radikalere Zusammenhänge.

Wenn kulturpolitisch Neuland gewonnen werden soll, was eigentlich Entwicklungen zugunsten der "Provinz" verlangt, was sich allerdings als sehr schwierig gestaltet, müssen wir stets neu klären, unter welchen Bedingungen wir welche Forderungen stellen und was für deren Umsetzung von wem getan werden soll.

Der Franzose Roland Barthes vertritt die Überzeugung, daß die "Bourgeoisie" also das Bürgertum, sich als dominante Formation durchgesetzt habe. Der Italiener Giorgio Agamben formuliert es noch etwas spitzer. Im Buch "*Die kommende Gemeinschaft*" heißt es:



Wollten wir das Los der Menschheit noch einmal in Klassenbegriffen denken, müssten wir zugeben, dass es heute keine sozialen Klassen mehr gibt, sondern nur ein planetarisches Kleinbürgertum, in dem sämtliche Klassen aufgegangen sind: Das Kleinbürgertum ist der Erbe der Welt, in seiner Gestalt hat die Menschheit den Nihilismus überlebt.

Was schert uns das? Der Kunstbetrieb des 20. Jahrhunderts, wie wir ihn hier kennen, ist gewissermaßen ein Produkt der Bürgertums, das sich ab der "Gründerzeit" gegenüber den "alten Eliten" rasant emanzipiert hat.

Wenn uns das nun in seiner weiteren Entwicklung tatsächlich, wie Agamben behauptet, in ein Reich des Kleinbürgertums geführt hat, das überdies in unserem Fall, wie er weiter ausführt, ein "*nationales Kleinbürgertum*" sei, "*einer aufgesetzten völkischen Identität verhaftet*", dann heißt das generell nichts Gutes für die Gegenwartskunst, vor allem abseits des Landesentrums.

Kurze Zusammenfassung: Ich schätze, wir sollten uns warm anziehen und Fehler, die wir schon einmal gemacht haben, möglichst nicht wiederholen.

Cut!

Wie schon öfter erwähnt, ich halte a) kohärente Konzepte und b) taugliche Kooperationen für gute Grundlagen, um in härteren Zeiten zu bestehen. Wir ergründen das schon einige Zeit in punktuellen Kooperationen zwischen "*kunst ost*", "*styrian summer-art*" und "*kultur.at*".

Effizienter werden, Aufwand reduzieren, Reichweite vergrößern, dadurch auch wieder

mehr Zeit für die interessanten Seiten des Metiers finden, statt in Organisations- und Akquisitionen zu ersticken ... das sind attraktive Aussichten.



Solchen Überlegungen ist auch Georg Jandl sehr zugetan; hier links neben Michaela Zingerle. Jandl ist Exponent der Gruppe "[styrian art](#)", die vom Raum Köflach aus, also in der Weststeiermark angesiedelt, an zukunftsweisenden Optionen arbeitet. Zurück in den Südosten der Steiermark:



Seit einiger Zeit habe ich Kontakt mit Gerhard Flekatsch, der mit seinen Leuten im Schloß Hainfeld (nahe Feldbach) einen sehr schönen Akzent setzt, dem hoffentlich ausdauernde Folgen beschieden sein werden: "[Blüthenlese Schloss Hainfeld](#)". Es sind also allerhand erfahrene Leute damit beschäftigt, Vorhaben zu entwickeln, die sie nicht als einmaliges Ereignis erschöpfen, sondern auf Kontinuität angelegt sind.

Im kommenden Herbst möchte ich zweierlei Themenschwerpunkte bearbeiten, die in das als budgetär katastrophal eingestufte 2011er-Jahren führen mögen:

- a) Kulturelles Engagement abseits des Landesentrums aus der Sicht von Professionals
- b) Vermittlungsarbeit für Leute des Genres "[Voluntary Arts](#)"

Wir werden bei "[kunst ost](#)" natürlich einen Schwerpunkt Medienkompetenz setzen. Und das "[kuratorium für triviale mythen](#)" plant nächste Schritte. Zum Thema Gegenwartskunst docken wir heuer beim Festival "[steirischer herbst](#)" an: [[link](#)]

[[kunst ost](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
30•10

log #301: southern confidence

Since February 17th of 2008 they call it "*Republika e Kosovës*" or *Kosova*, Serbians say *Kosovo*. I heard a lot of debates about that country in Austria. But what might make the difference to be there?



I did the road with veterenarian Karl Bauer (right) and journalist Manfred Kampsuch. On that trip I learned a lot about agriculture. You smile? You should not! That country was busted in any way. So living there, getting along, has a lot to do with some basics of agriculture.



The artificial insemination of cows as an important business for a good development of agriculture ... Two vets in action: Karl Bauer and his kosovarian colleague Skifter Ajvazi (left).

Of course there is an historical link between culture and agriculture. But is there any meaning right know, if we connect these subjects? We were having debates on that and we found out, it is worth some work.



Certainly I discussed these things with artists; like painter Shpend Qerigi (left) and sculptor Milaim Avdiu. But it is also a matter of well educated and successful citizens (like Skifter), having time, interest and emotions for contemporary art. So you might get an idea, what I am thinking about, how to setup something, combining these aspects.



Who thinks on all the troubles about bilingual road signs in Carinthia (Austria) 90 Years after the Great War, might imagine, how delicate things are in this region. The deep conflicts between Serbs and Albanians are omnipresent. Simultaneously I found this strong confidence and the will to work hard for the future.

So if I try to initiate a cultural project, focusing on some questions of Kosova/Kosovo, I don't do that as a "wise guy", who wants to teach them anything. I was there to get some lessons. I am very curious about our collaboration and some interchange.

[[southern confidence](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
31•10

log #302: kunst ost

Wir blicken -- wie schon erwähnt -- auf ein dicht gedrängtes erstes Halbjahr zurück. Neben dem, was gut gelungen ist, waren auch einige Fehleinschätzungen abzarbeiten. Das hat seine praktischen Seiten. Gemachte Fehler helfen uns, untaugliche Optionen auszuschließen.



Ein halbes Jahr Arbeit, der Auftakt eines vierjährigen "Kultur-Labors". Dazu gehört gewissermaßen "Grundlagenforschung", das Ausloten verschiedener neuer Ideen, die Planung der kommenden Vorhaben und allerhand an kulturpolitischen Klärungen.

Im [vorigen Eintrag](#) habe ich die vom Land Steiermark initiierte Evaluierung erwähnt. Es kommt also von unserer Vertragspartnerin her schon zu einer begleitenden Prüfung unsere Tuns. Hier dürfen wir gespannt sein, welche Impulse sich daraus für unsere Arbeit ergeben werden.

In den letzten eineinhalb Jahren ist es auch zu kuriosen Anfechtungen dieses "bottom up"-Projektes gekommen. Es wird offenbar nicht in allen politischen Gremien goutiert, daß kulturpolitische Innovation von der Basis der Bürgerinnen und Bürger her entstehen kann. (Mir wurde unmißverständlich gesagt, Kulturpolitik sei doch nichts für eine Privatperson.) Das war immerhin für einige interessante Debatten gut, die klärendes Potenzial haben.



Da manche regionale Akteure anscheinend sogar nach eineinhalb Jahren Laufzeit des ersten steirischen LEADER-Kulturprojektes dessen Grundlagen ignorieren, hat Sandra Kocuvan von der Kulturabteilung des Landes (2.v.r.) eben in einem formellen Schreiben an alle maßgeblichen Personen der Region den Status quo wie folgt zusammengefaßt:

Von Seiten der Abteilung 9 -- Kultur wird Folgendes festgehalten:

- Es existiert ein aufrechter Förderungsvertrag zwischen kunst ost und der Abteilung 9 im Rahmen des Aktionsprogramms LEADER, welcher von den beiden Landeshauptleuten und der Landeskulturreferentin unterfertigt ist, GZ: A9-01.E U-2812009-47, Projekt-Nr6.:1 9 -21109. Basis dieses Vertrages sind die entsprechenden Vorstandsbeschlüsse der LAG.
- Die darin angeführten Bedingungen haben ihre volle Gültigkeit, dies beinhaltet alle darin wechselseitigen geregelten Rechten und Pflichten. (z.B.: Dauer, Finanzierung, Inhalt, sofortige Meldung, wenn signifikante Projektänderungen absehbar sind.)
- Weitere Grundlagen für die Zusammenarbeit sind auch die Protokolle der Sitzungen, welche in der Abteilung 9 -- Kultur stattgefunden haben und welche zur Klärung der Rechte und Pflichten zwischen kunst ost und LAG beigetragen haben.
- Eine Evaluierung dieses Projekt zum jetzigen Zeitpunkt (1/2 Jahr nach Beginn) erscheint weder notwendig noch zielführend. Von Seiten der Abteilung 9 -- Kultur verlangen wir vertragsmäßig vereinbart quartalsmäßig einen Zwischenbericht vom Förderungsnehmer und nach einem Jahr wird es eine Sitzung mit den Förderbeirat des Landes Steiermark geben, damit dieses Projekt künstlerische evaluiert werden kann.

Das sollte im Augenblick genügen, um in diversen Gemeindestuben Klarheit über die wichtigsten Fakten dieses LEADER-Projektes herzustellen. Es kursiert außerdem nach wie vor die skurrile Vorstellung, unsere Kulturarbeit, die gegenüber anderen kommunalen Vorhaben eigentlich nachgereiht sein sollte, würde Gelder binden, welche an anderer Stelle dringend gebraucht würden.

So argumentiert eine Regional- und Kommunalpolitik, die ihre Pensa nicht schafft und ihre Hausaufgaben vernachlässigt hat.

+) ERSTENS:

Wir haben keinen einzigen Euro oder auch nur Cent jener Regionalgelder verwendet, die sich aus den verpflichtenden Abgaben von Euro 1,50 pro Bürgerin und Bürger der Region von der "*Energie-Region*" alljährlich lukrieren lassen.

+) ZWEITENS:

Die Landes- und EU-Gelder, welche wir akquirieren konnten, sind steiermarkweit AUSSCHLIESSLICH diesem speziellen Kulturbereich gewidmet. Sie wären für kein inhaltlich anders gelagertes EU-Projekt verfügbar.



Links Gerald Gigler, der für LEADER zuständige Referent in der Abteilung 16 des Landes. Auch er scheint mit den wesentlichen Zügen in der Entwicklung unseres Projektes zufrieden zu sein. (Ich gehe davon aus, daß wir von der Landesebene noch formell Feedback zu unserer nächsten Berichtsführung erhalten werden. Siehe zu all dem auch den *mezblog*-Eintrag "[aber die kunst!](#)")

Wir haben inzwischen nun vor allem an zwei jüngeren Optionen konzentrierter zu arbeiten:

+) **ERSTENS:**

Die Stabilisierung des bisher Erreichten und seine optionale Erweiterung über die rein formelle "*Energie-Region*" hinaus durch Kooperationen mit anderen Kultureinrichtungen. Es geht uns in der Sache ja ähnlich wie den kleinen Gemeinden. Eine einzelne Formation kann längst nicht mehr die Mittel aufbringen, nötige Arbeiten mit den nötigen Ressourcen auszustatten. Die Kunstvermittlung verlangt also nach neuen Konzepten, nach Rationalisierung, Professionalisierung und Kooperation.

+) **ZWEITENS:**

Wir sind gefordert, unser Tun auch über Landesgrenzen hinaus und in einem internationalen Kontext mit Relevanz zu entwickeln. Es geht bei all dem nicht bloß um die Oststeiermark, sondern auch um EUROPA. Was das praktisch bedeutet? Ja, das zu klären steht momentan ziemlich weit vorne in unserem "Pflichtenheft".

Ich habe zur besseren Übersicht auf meiner "*kunst ost*"-Arbeits-Website eine "[Checkliste](#)" eingeführt, auf der ich laufend notieren werde, welche weiteren Schritte wir gerade in Arbeit haben. [[Fortsetzung](#)]

[[kunst ost](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
32•10

log #303: kunst ost

[[Vorlauf](#)] Ich hab vorhin Gerald Gigler erwähnt, welcher in der Abteilung 16 des Landes für LEADER zuständig ist. Er merkte in einem Sitzungsprotokoll vom 29.6.2010 an:

"Die Landesebene hat unterstützende Funktion in kulturpolitischer Hinsicht seitens der A9 und unter den Aspekten der Regionalentwicklung seitens der A16. Die LAG ist für den organisatorischen Ablauf und für die Innovationen der Region zuständig. Der lokale Steuerungsausschuss ist auch ein Innovationsgenerator, denn das LEADER Programm ist ein Innovationsprojekt und die Rahmenbedingungen in der Region müssen dahingehend von der LAG gestaltet werden, um die Zielsetzungen zu erfüllen."



Die LAG hat zwei Möglichkeiten Projekte zu unterstützen, nämlich durch rein organisatorische Unterstützung, oder durch aktive Einbindung in den Prozeß, die eine enge Zusammenarbeit mit dem Projektträger erfordert -- wobei sich das Land da nicht involviert, sondern begleitend evaluiert. Bei gegenständlichem Projekt ist keine inhaltliche Begleitung durch die LAG notwendig."

Es hat sich gezeigt, daß freilich auch verschiedene Leute der kommunal- und Regionalpolitik Zeit wie Gelegenheiten brauchen, um sich mit diesen neuen Ansätzen der Kulturpolitik vertraut zu machen. Neu im Sinne von: So ist es in der Oststeiermark früher noch nicht verhandelt worden.

Ich hab im [vorigen Eintrag](#) zwei Punkte als wichtig hervorgehoben:

- +) ERSTENS: Kooperation mit anderen Kultureinrichtungen.
- +) ZWEITENS: Internationale Relevanz der Vorhaben (über Landesgrenzen hinausreichend)

Manche Leute meinen ja (und haben es uns wissen lassen), die Region sei dadurch geschwächt, daß in unserem Projekt Personen mitarbeiten, die NICHT in der Region zuhause sind. Diese Ansicht wäre schon im 19. Jahrhundert Mumpitz gewesen, sie ist es im 21. umso mehr. Wir pflegen das Prinzip: Herkunft und Wohnort sind keine relevanten Kriterien für die Mitarbeit an unseren Vorhaben.



Kooperation hat bei uns einige temporäre Seiten. Das führt manchmal höchst unterschiedliche Leute auf gemeinsames Terrain; wie hier Fotograf Christian Strassegger (links) und Geschäftsmann Bernd Kober. Gerade diese kontrastreiche Mixtur erweist sich als sehr vielversprechend.

Den Auftakt institutioneller Kooperation haben wir heuer -- naheliegend -- aus unserer allernächsten Umgebung heraus entwickelt. Das "Basis-Dreieck":

- +) Verein "kunst ost"
- +) Verein "kultur.at"
- +) Verein "styrian summer-art"

Somit entsteht ein stabiler Grundraster für die drei wesentlichen "Säulen" der kulturellen Arbeit: *Content, Community, Continuity*. Und zwar mit einem Aktionsradius quer durch die Oststeiermark.



Auf einer zweiten Ebene wird nun versuchsweise ein Aktionsradius bis in das Kosovo erweitert. Überdies liegt hier ein thematischer Brückenschlag an, mit dem nicht nur zwei höchst unterschiedliche Kulturräume verknüpft werden sollen, sondern auch der Zusammenhang von Kultur und Agrikultur zur Debatte steht.

Wie das praktisch funktionieren soll und WARUM das genau in *der* Art Gewicht hat, wird auf einer Arbeits-Website deutlich werden, die ihrerseits eine Kooperationsebene der Vereine "kunst ost" und "kultur.at" ergibt:

["the track: southern confidence"](#)

Wir widmen uns dabei Fragen der Regionalentwicklung vor dem Hintergrund sozialer und mentalitätsgeschichtlicher Prägungen aus der agrarischen Welt. Wir stellen Fragen nach Infrastruktur, Ökonomie und Kultur in Zusammenhänge, wir suchen den kontrastreichen Vergleich.



Der Vergleich mit einigen solchen Überlegungen und Positionen im Kosovo verspricht einen sehr markanten Kontrast, in dem manches sichtbar werden mag, was sonst vielleicht undeutlich bliebe. Wobei es ein grundlegendes Mißverständnis wäre, wollte jemand annehmen, WIR richten den Leuten im Süden aus, wie das so gehen sollte. Nein, wir treten ihnen als Neugierige gegenüber, wissend, daß es für uns in diesen Begegnungen Lektionen zu lernen gibt.



Was teilen wir und was trennt uns? Genau in dieser Kontrastentwicklung dürfen wir auf wachsende Sichtbarkeit einiger Aspekte hoffen, die uns augenblicklich noch nicht klar sind. So wie die Oststeiermark eine Region der Steiermark ist, "Provinz" zum Landeszentrum, ist das Kosovo zu Europa als nachrangig eingeordnet. Wie tritt man nun aus nachrangigen Positionen heraus?

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
32•10

log #304: southern confidence

What can a tourist know about a post war society, when the dust has set, but the traumas drive a lot of people in a busted land?



Wiped out serbian names on bilingual road signs give an idea, what it was about. It has been a struggle of Serbians and Albanians. There were fight, violence and crimes. How to stand between those who suffered? How to talk with those who were enemies?

I have not met "The Serbians" or "The Albanians", just persons, who had their own story and background in very different ways. In 2008, when I first spend time with some of those guys [[link](#)], there were some lessons to learn, that it is something completely different for me and for them, when serbian and albanian people meet. I had not to give advice, I had to listen ...



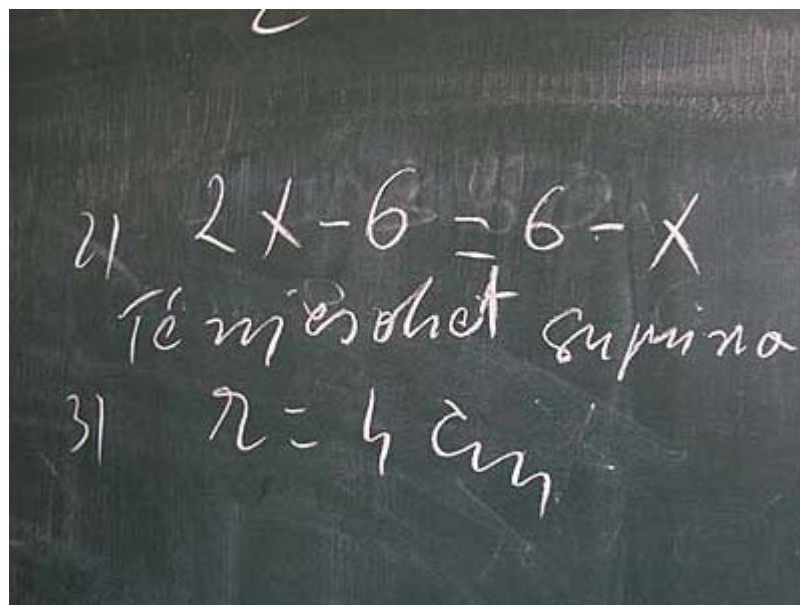
There is a lot of confidence, but the crisis has not vanished, as guards show; not only on that bridge in Mitrovica. Sometimes a strange kind of humor tells about the things, that happened. In Prizren I took this foto, fascinated by that technique:



It was in my childhood, when I last saw workers climbing up poles with that kind of clamps at their feet. (I think, today we got a lot of cars with lifts, to do jobs like that.) As I watched that guy, his colleague asked me: *"Do you know, why he likes to climb up somewhere all the time?"* I shook my head. *"He was UCK sniper. Boom, boom!"*



In Suva Reka I watched a young man with a little girl on his hand, visiting a cemetery (*"parku i deshmoreve"*). Who wants moments like that, visiting friends or relatives that way? We had a debate about. I asked, how to go to battle, cause in fact I cannot imagine, what one feels, if war starts.



So this is the omnipresent background, but suffering cant be a long term base of identity. Maybe we can cope with some steps for a cultural project, that expresses the "southern confidence" I also found.

[\[southern confidence\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
32•10

log #305: fahrtenbuch, seite #15

Weiz wird als wesentliche "Brückenkopf" der "*Energie-Region Weiz Gleisdorf*" verstanden. Die Bezirkshauptstadt beansprucht natürlich eine besondere Position im Gefüge.

Diesem Anspruch kommt neuerdings auch die Kulturpolitik der Stadt nach und entfaltet Wirkung über die Stadtgrenzen hinaus. Im Jahr 2009 gab man sich ein neues Leitbild: [\[link\]](#) 2010 folgten einige bemerkenswerte kulturelle Konsequenzen.



Die wichtigste Neuerung ist sicher, daß Georg Köhler, der Kulturbeauftragte von Weiz, die Verwaltung des Kunsthauses an Johann König vom Stadtmarketing abgeben durfte, um sich nun verstärkt der Programmarbeit zu widmen.



Außerdem formierte sich im Februar in aller Stille die Weizer Kunstgruppe "AKU" (*Art Kultur*) [\[link\]](#) Anlässlich der ersten "AKUnale" war zu erfahren: "*Dabei geht es vor allem darum, das künstlerische Potenzial der Oststeiermark komprimiert nach außen zu tragen und die kulturelle Kommunikation zu fördern*", so Köhler." [\[Quelle\]](#)

MITGLIEDER | INNEN

Mitglieder/innen stellen sich vor:

Allerdings wäre eventuell zu prüfen, ob "*Mitgliederinnen*" eine relevante Kategorie in der regionalen Kunst-Community ergeben. [\[Quelle\]](#) Unbesehen dessen sind hier vorzügliche Ambitionen formuliert:

"Die Akunale Weiz gilt als jährlicher Fixpunkt der Weizer Kulturveranstaltungen und bietet Künstler/Innen aus der Region die Möglichkeit, sich im öffentlichen Raum zu präsentieren. Die Akunale Weiz findet in diesem Jahr zum ersten Mal statt."



Ich habe mich vor Ort ein wenig umgesehen. Die Werke der *"40 regionale Künstler/Innen"* werden teils im Foyer des Kunsthauses gezeigt, teils in der Galerie des *"Weberhaus"*. Zwei nahe bei einander stehende Gebäude, doch dabei der **"HINWEIS: Kunsthaus und Weberhaus Galerie haben nur jeweils am DO, von 15:00 bis 17:00 gemeinsam offen !!!"**



Mit solchen kleinen Ungelegenheiten müssen sich Kunst- und Kulturschaffende abseits des Landesentrums freilich abfinden, denn es sind meistens nicht die Ressourcen verfügbar, um Ausstellungen ganzwöchig zu besetzen und offen zu halten.



Weiz setzt auf lokale Konzentration. Das ist natürlich besser überschaubar als das Hinausgehen in die kleineren Gemeinden. Es bietet auch den Vorteil, daß sich verfügbare Kräfte, Ressourcen besser fokussieren lassen.

Ich hatte im Jahr 2009 vorgeschlagen, man möge in Weiz die Rolle der Bezirkshauptstadt im Kulturbereich überdenken; siehe dazu: "[Nachdenken über Weiz](#)". Ich begrüße die aktuelle Entwicklung sehr, denn wir haben ja die ganzen Grundlagen so eines Modus nun über mehrere Jahre erarbeitete; siehe dazu: [\[link\]](#)

Es ist daher für "kunst ost" entlastend, wenn solche Verfahrensweisen an anderen Stellen aufgegriffen werden. So können wir uns auf neue Aufgabenstellungen konzentrieren.

Es ist heute vor allem herauszuarbeiten, wie bei rundum sinkenden Budgets Kooperationen über eine einzelne Region hinaus, ja sogar quer durch Europa machbar sind und wie sie inhaltlich angelegt sein sollen. Stichwort "Kultur/Agrikultur" ... siehe dazu den diesbezüglichen Logbuch-Eintrag: [\[link\]](#)

[\[Weiz\]](#)

[\[kunst ost: fahrtenbuch\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
32•10

log #306: kunst ost

Eine Reihe der vorherigen Einträge waren der Rückschau auf das erste Halbjahr des aktuellen Projektes gewidmet. Die Sommerzeit dient uns zur Reflexion und zum Nachjustieren der Vorhaben. Auf der Website gibt es nun zwei Pages, die der allgemeinen Orientierung nützen sollten:

+) Die [Checkliste](#)

Da wird ersichtlich, was wir gerade in Arbeit haben. Diese Informationslage ist für Kooperationsmöglichkeiten und allfällige Vernetzungsschritte unverzichtbar.

+) [Kontinuitäten](#)

Ein kleiner Überblick, woraus sich der aktuelle Projektstand ergeben hat.



Wir hatten ursprünglich erwogen, eine "Kulturspange" quer durch die Oststeiermark zu entfalten: Weiz - Gleisdorf, Gleisdorf - Hainfeld [[Quelle](#)] Siehe ferner: *Dabei hat sich eine „Nord-Süd-Spange“ ergeben (Weiz, Gleisdorf, Feldbach). Es gibt auch eine „Querverbindung“ (Graz, Pöllau). Daraus ergeben sich zwei generelle Themenschwerpunkte: a) **Energie** b) **Süd-Ost**. [[Quelle](#)]*

Das war in Summe mit unseren Ressourcen nicht leistbar. Dafür haben sich in jüngerer Vergangenheit andere Initiativen formiert, die in eigenständigen Schritten Aktivitäten zeigen, welche auf diesen umfassenderen Effekt hinauslaufen. Der Vorteil dieser Entwicklung, das befindet sich nicht alles in Händen einer einzelnen Einrichtung.

Den massivsten Akzent hat dabei eben erst die Stadt Weiz gesetzt. Da sind auch viele Kulturschaffende involviert, die in den letzten Jahren einen Teil des "kunst ost"-Plenums ausgemacht haben. (Siehe dazu "[fahrtenbuch #15](#)")



Erfahrungen aus "kunst ost" haben offenbar auch zu "[ACRYL](#) – Ein soziokulturelles Netzwerk" geführt. Es wäre zu hoffen, daß sich aus der langjährigen Plenar-Community noch weitere kulturelle Formationen herausbilden, die in der Folge Eigenständigkeit und Eigenverantwortung demonstrieren.

Die Praxis zeigt, daß in diesen Zusammenhänge eine niedrigere Reizschwelle besteht, was das Thema "Vereinnahmung" angeht. Abgrenzungsmöglichkeiten und Trennschärfe bleiben in diesen Entwicklungen also sehr wichtig.

Was in der "Spange" als Querverbindung nach Pöllau gedacht war, löst der Verein "[styrian summer_art](#)" ein. Michaela Zingerle hat dort heuer den Ansatz für ein längerfristiges Land Art-Projekt realisiert, das in seiner Konzeption eine regionale Novität ist: [[link](#)]



Hier eine Arbeit von Gertraud und Georg Enzinger. Die gesamte Crew setzte sich einerseits aus internationalen Gästen, andererseits aus Kunstschaffenden zusammen, die schon mehrere Jahre im "kunst ost"-Plenum präsent sind: [[link](#)] Dieses Projekt zeigt exemplarisch a) die Vernetzungs-Intention, b) die konsequenten Bearbeitung von Themenstellungen und c) eine Orientierung auf Gegenwartskunst.

Zum Blick nach Osten einer nach Süden: In Hainfeld bei Feldbach ist nun eine andere Initiative aktiv geworden. Der Verein "[Bluethenlese](#)" des Künstlers Gerhard Flekatsch.



Am 13. August wird die aktuelle Ausstellung eröffnet. Auch hier kann man einige Leute finden, die schon bei verschiedenen "kunst ost"-Veranstaltungen präsent waren. Damit möchte ich deutlich machen: Es sind inzwischen quer durch die Oststeiermark ein Gravitationsfeld und ein Kommunikationsraum entstanden, der Kunstschaffenden Anknüpfungspunkte bietet.

Die Intentionen und Modi der Akteurinnen und Akteure, welche dieses kulturelle Feld neuerdings bespielen, sind höchst unterschiedlich, ja zuweilen gegensätzlich. Das scheint sich inzwischen als vorteilhaft zu erweisen, denn es verhindert eine "Konzentrationspolitik", die zu Quasi-Monopolen führen würde.

Statt dessen wächst hier möglicherweise eine kontrastreiche Szene heran, die sich den aktuellen Herausforderungen in der Kulturpolitik stellt.

P.S.:

Die Stadt Weiz hat schon bei der Bewerbung für die kommende "regionale" das Kooperationsinteresse mit der angrenzenden LEADER-Region "Joglland" demonstriert. Elisabeth Hutter hat dort eben die "[Kunstzone Joglland](#)" eröffnet.

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
32•10

log #307: kunst ost

Der Sommer als eine Zeit des Aufräumens und der Reflexion; ja, auch. Urlaub? Leider nein! Obwohl ich meine Fahrt in den Süden schon hatte. Die Reise in das Kosovo war dem Nachdenken über einige grundlegende Zusammenhänge und einen möglichen Austausch auf kultureller Ebene gewidmet: „*southern confidence*“



Das Schloß Hainfeld liegt auch südlich von Gleisdorf, aber bloß eine halbe Stunde Fahrt entfernt. Dort hat Künstler Gerhard Flekatsch gerade einen bemerkenswerten Auftakt des Vereins „*bluethenlese*“ realisiert. Einerseits hat das Schloß momentan mehrere „artists in residence“, andererseits wurde eben die Ausstellung „*fremd*“ eröffnet. Die Einladung dazu hatten auch etliche Kunstschaaffende angenommen, die ich aus dem Umfeld von „*kunst ost*“ kenne.



Schloßherrin Annabella Dietz und Künstler Gerhard Flekatsch

Flekatsch hat deutlich gemacht, daß er um Kontinuität bemüht ist, was mir sehr vielversprechend erscheint. Ein weiterer wichtiger Impuls für das kulturelle Leben der Region, offensichtlich nicht von primär „touristischen Motiven“ getragen, sondern von solider inhaltlicher Arbeit in der Frage, was die Agenda der Kunst- und Kulturschaffenden seien.

Gerade in diesen Zusammenhängen hat KONTINUITÄT meiner Meinung nach die weit höhere Priorität gegenüber jedem auch noch so opulent gehaltenen Einzelevent, um regionale Wirkung zu entfalten.

Cut!

Für „*kunst ost*“ hat es kürzlich ein weiteres wichtiges Arbeitsgespräch zu Fragen zukunftssträchtiger Kooperationen gegeben. Ich habe es im „*mezblog*“ schon notiert: „*nun muß es eigentlich nicht mehr erwähnt, betont, erzählt werden: die budgets brechen ein, der Kulturbetrieb wird Kahlschläge erleben. so weit so schlecht. aber vielleicht ...*“ [\[link\]](#)



Mirjana Peitler-Selakov („*kunst ost*“) und Brigitte Bidovec („*Diagonale*“)

Die kommenden und teils schon eingetretenen Ressourcenverknappungen werden wir nicht wegverhandeln können. Wir werden viel davon kompensieren müssen. So hatten wir kürzlich ein Kooperationsgespräch mit Brigitte Bidovec von der „*diagonale*“, dem renommierten Festival des österreichischen Films. Wir möchten dieses Festival in die Oststeiermark verzweigen.

Das findet man auch in der Chef-Etage des Festivals „*steirischer herbst*“ sehr interessant. (Dort bestehen schon Verbindungen mit der „*Diagonale*“.) Wir haben heuer wieder eine Kooperations-Situation mit dem „*herbst*“, unser Beitrag: „*the track: virtuosen der täuschung*“.

Hierbei kommt es überdies zu einer eigenen Kooperation zwischen „*kunst ost*“ und „*kultur.at*“, bei der inspirierte Leute eingeladen sind, eine künstlerische Reflexion des Auftritts der bedeutenden Moskauer Crew („*Kollektive Aktionen*“) vorzulegen: [\[link\]](#) Den räumlichen Angelpunkt für dieses Reflexionsprojekt bietet uns Barbara Lukas, indem sie uns dafür den „*einraum*“ zur Verfügung stellt.

Cut!

Im „*kunst ost fahrtenbuch*“ hab ich auf [seite #15](#) skizziert, daß die Stadt Weiz nun offenbar ihre Rolle in den neuen kulturellen Entwicklungen der Region gefunden hat. Das Grundprinzip der Formation „*AKU*“ ist kulturpolitisch betrachtet freilich frühe 1980er-Jahre: Das Zentrum (der Region) konzentriert sich auf sich selbst („*Kunsthauviertel*“) und holt die begehrten Kräfte aus seiner Peripherie ab.



"3D Fraktal" des 2009 verstorbenen Hartmut Skerbisch

Aber der Vorteil dieser Weizer Weichenstellung liegt darin, daß sich die strukturell potente Kommune um das große Potenzial der Kreativen in der Region kümmern möchte und ihnen wenigstens einmal pro Jahr mit der „[AKUnale](#)“ eine große Bühne verspricht: *"Die Akunale Weiz gilt als jährlicher Fixpunkt der Weizer Kulturveranstaltungen und bietet Künstler/Innen aus der Region die Möglichkeit, sich im öffentlichen Raum zu präsentieren."* [[Quelle](#)]

Daß dieses erwünschte Großaufgebot überwiegend mit „[Voluntary Arts](#)“ bespielt wird, ist ein seriöses Abbild der regionalen Situation. Wir begrüßen diese Entwicklung, denn damit übernimmt die Bezirkshauptstadt Verantwortung für die Majorität der regionalen Kreativen, was ein nun klareres kulturpolitisches Rollenverständnis des dortigen Kulturreferates demonstriert.

Ich habe inzwischen begonnen, diesbezüglich die Weichen bei „*kunst ost*“ umzustellen. Das bedeutet, unser „*April-Festival*“ wird mit neuen Aufgaben und Funktionen belegt. Eine seiner bisherigen Funktionen, den Ansatz zu einer wachsenden Gesamtschau, dürfen wir Weiz überlassen.



Diese neue Weichenstellung ist momentan von einem speziellen Arbeitsgespräch bestimmt. Der Ingenieur Wolfgang Wister ist „Director Governmental Affairs“ bei *MAGNA E-Car Systems*, einem Bereich, den es bei *Magna* erst seit heuer gibt. Ich habe mit ihm nun eine weitere Debatte zu Implikationen und Perspektiven der Elektromobilität geführt.

Wir sind uns einig, daß darin eine gewaltige Herausforderung für Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur liegt, die auch auf regionaler Ebene zu bearbeiten wären. Aber was bedeutet das für die Praxis? Genau dem widmen wir uns nun gemeinsam, gehen daran, weitere Leute ins Boot zu holen und auszuloten, WAS „best practice“ in dieser Sache konkret heißen mag.

Wir werden beim nächsten Plenartreffen von „kunst ost“ schon einige Details vorlegen. Hier vorab ein kleiner Denkanstoß:

Wolfgang Wister zum derzeitigen Stand der Elektromobilität: „Alles über 200 Kilometer Reichweite macht die Batterien so teuer, daß es momentan nichts bringt.“ Als „Hauptangst“, die bei der Kundschaft den Elektrofahrzeugen entgegensteht, gilt sie Sorge, auf der Strecke liegen zu bleiben. Das Öl geht noch nicht so schnell aus, aber die Förderrisiken und -kosten werden weiter steigen. Die Frage der Leistbarkeit für weite Bevölkerungskreise steht am Horizont. ... [\[Der komplette Input\]](#)

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
34•10

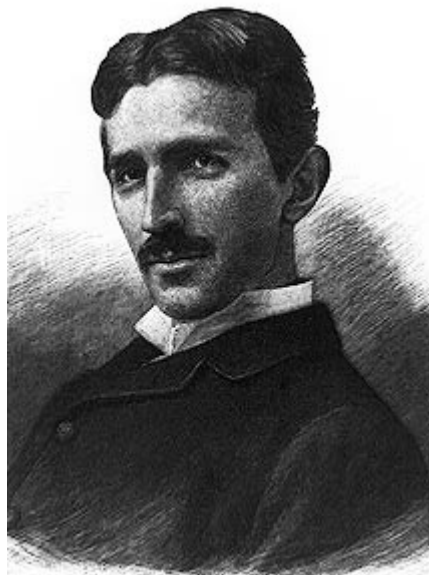
log #308: elektrisiert

"Elektrisiert" -- Das ist der Arbeitstitel für das "April-Festival" 2011. Die nun anlaufende Programmentwicklung basiert auf einer Debatte, die ich am 17. August 2010 mit dem Ingenieur Wolfgang Wister, „Director Governmental Affairs“ bei MAGNA E-Car Systems, geführt habe. Wir haben das Thema "Elektromobilität" aufgegriffen; siehe dazu auch das Wister-Feature: [\[link\]](#)

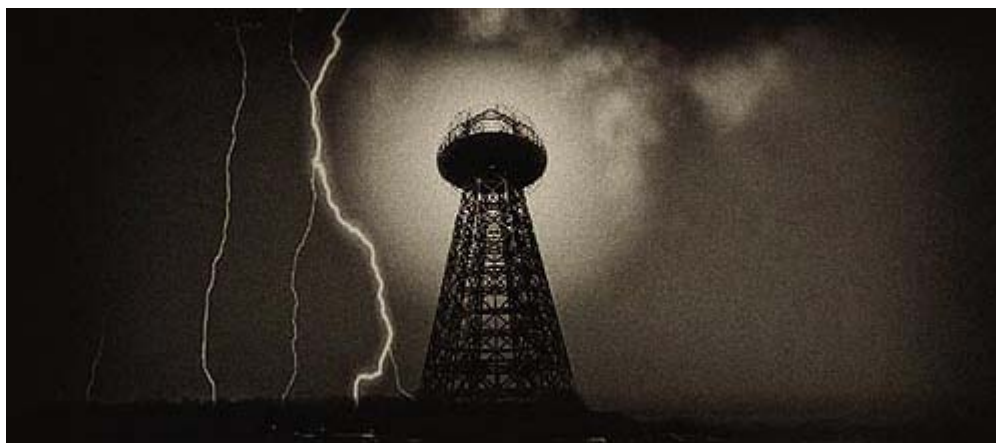
Dazu kommt, daß ich Person und Thema "Nikola Tesla" hier schon vor einer Weile eingeführt habe. Tesla wird zur Leitfigur des Festivals.

Er ist ein bedeutender Ingenieur und Erfinder, welcher (im Wettstreit mit Thomas A. Edison) wesentliche Grundlagen zur Elektrifizierung der Welt geschaffen hat. Tesla war ursprünglich Österreicher, ethnischer Serbe, aufgewachsen im Bereich der einstigen österreichischen Militärgrenze, im heutigen Kroatien. Tesla hat in Graz studiert.

An ihm ist bemerkenswert, daß er in seinem Denken stets kulturelle und gesellschaftliche Fragen mit seinen technischen Optionen verknüpfte. Eine kleine Zusammenfassung: [\[link\]](#)



Hintergrund des Festivals ist der enorme technologische und kulturelle Umbruch, den wir erleben, da Erdöl nicht mehr so leicht förderbar und reichlich verfügbar ist, wie wir es bisher gewohnt waren. Ob „peak oil“ schon überschritten ist, gilt als unklar. Daß Förderrisiken und -probleme steigen, ebenso die Förderkosten, ist freilich evident.



Wolfgang Wister zum derzeitigen Stand der Elektromobilität: „*Alles über 200 Kilometer Reichweite macht die Batterien so teuer, daß es momentan nichts bringt.*“ Als „Hauptangst“, die bei der Kundschaft den Elektrofahrzeugen entgegensteht, gilt sie Sorge, auf der Strecke liegen zu bleiben.

Das Öl geht noch nicht so schnell aus, aber die Förderrisiken und -kosten werden weiter steigen. Die Frage der Leistbarkeit für weite Bevölkerungskreise steht am Horizont. Es sind allerdings noch enorme Erdgasvorkommen verfügbar. (Da muß man an herkömmlichen Verbrennungsmotoren nicht viel machen, weil die ja ohnehin alle Gas verbrennen.)

Inzwischen wird vermutlich bis 2030/40 eine Vielfalt an anderen Technologien in der Fahrzeug-Praxis auftauchen.

Es steht der Politik eine enorme Aufgabe bevor, diese Umbrüche zu konzertieren. Es liegt in all dem aber auch eine große soziokulturelle Aufgabenstellung, denn wir sind zutiefst vom Individualverkehr mit herkömmlichen Automobilen geprägt.

Am Anfang der Automobilgeschichte dominierten Dampfmaschinen, mit denen auch die ersten Autorennen gewonnen wurden. Schließlich setzten sich Benziner durch. Dieselmotoren in PKW sind ein eher junges Kapitel in der Historie. Unser Kinder werden vermutlich das weitgehende Ende der Benziner und Diesel erleben. Wie lösen wir uns von den vertrauten Bildern, um neuen Optionen Platz zu machen?

Das "April-Festival" soll 2011 einen künstlerischen Teil haben, bei dem wie bisher mehrere Orte der Region bespielt werden. Zusätzlich soll es eine auch für Laien interessante Fachtagung zum Thema "Elektrimobilität" geben, einen eigenen "Tesla-Tag" und einen Tag des "Kuratorium für triviale Mythen".

Im [Eintrag #206](#) aus dem Vorjahr hatte ich schon gefragt:

- +) Was ist an historischen Implikationen da?
- +) Welche größeren Zusammenhänge lassen sich daraus ableiten?
- +) Welche Perspektiven und Themenstellungen können wir all dem entnehmen,
- +) um das dann auch mit Mitteln der Kunst zu bearbeiten,
- +) aber ebenso der Alltagskultur verbunden zu bleiben?



Da notierte ich ferner: So ein "Lohner-Porsche" wurde am 14. April 1900 bei der Weltausstellung in Paris gezeigt. Die eigentümlich aussehenden Vorderräder zeigen elektrische "Radnaben-Motoren". Die Themen sind also schon über hundert Jahre präsent. Sie bekommen nun aber neue Kontraste und Zusammenhänge.

[\[kunst_ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
34 • 10

log #309: kunst ost

Mitte Juli hatten einige Leute aus dem "kunst ost"-Umfeld gemeinsam die "regionale10" besucht. Unter anderem die Veranstaltung "Das Dorf der Zukunft, Regionalentwicklung, Tourismus, Baukultur".

Helmut Wallner, der Bürgermeister von Hinterstoder, hatte dabei unumwunden betont: "Wir bringen die Arbeitsplätze nicht zusammen." Dieses Problem wird wohl dadurch vertieft, daß wir heute die maßlose Zersiedelung des Landes büßen. Die Kosten zur Erhaltung der Infrastruktur überfordern viele Gemeinden längst, wie auch soziale Aufgaben und kulturelle Vorhaben von radikalen Budget-Kürzungen umgeben sind.



So gut gedeckt werden unsere Tische wohl nicht bleiben. (Im Hintergrund "kunst ost"-Obfrau Christa Ecker-Eckhofen und "regionale"-Leiter Dietmar Seiler.)

Parag Khanna beschreibt in seinem Essay "*Beyond City Limits*" einen größeren Zusammenhang dessen, was wir bei jener Veranstaltung zu hören bekommen hatten. Es war von einer neuen, rapide ansteigenden Landflucht die Rede gewesen. Khanna meint "*The age of nations is over. The new urban age has begun.*" Er sieht einige Dekanstöße in der Vergangenheit, weit vor der Industrialisierung:

>>Neither 19th-century balance-of-power politics nor 20thcentury power blocs are useful in understanding this new world. Instead, we have to look back nearly a thousand years, to the medieval age in which cities such as Cairo and Hangzhou were the centers of global gravity, expanding their influence confidently outward in a borderless world.<< [[Quelle](#)]

Was bedeuten solche Entwicklungen für unsere Region? Die Debatten laufen schon länger, doch ich finde sie bisher nicht in unserem Umfeld. In den öffentlichen Diskursen unserer regionalen Politik fehlen weitgehend Hinweise, daß Funktionstragende sich diesen Themen auch tatsächlich stellen.



Aus der Ausstellung "close to nature" im Pöllauer Tal

Niedrige Geburtenraten und Ausländerfeindlichkeit verschärfen übrigens die Situation. Christoph Rella titelte in der *"Wiener Zeitung"* gelassen, was den Orts-Chefs nicht gefallen wird: *"Schlimmstenfalls werden Gemeinden geschliffen"*. Warum?

>>Was die Entwicklung der Geburtenrate betrifft, wird sich laut den Statistikern in den nächsten Jahrzehnten nichts ändern: Demnach wird eine Frau im Jahr 2050 durchschnittlich 1,5 Kinder bekommen. Damit wird sich auch die Zahl der Jugendlichen unter 19 Jahren von derzeit 1,76 Millionen um drei Prozent auf 1,72 Millionen verringern. Diese werden dafür, prognostizieren die Experten, zu großen Teilen in den Städten zu Hause sein.<< [[Quelle](#)]

Es liegt eine Menge an Hochglanzbroschüren und Flyers über diesen Dingen herum. Klartext ist die Ausnahme. In all dem liegen natürlich auch kulturelle Agenda, soziokulturelle Fragestellungen. Wie betrifft uns das als Kulturschaffende?



Aus der Ausstellung "fremd" im Schloß Hainfeld bei Feldbach

Abwanderung, Struktur- und Budgeteinbrüche, es wird in der sogenannten "Provinz" eher nicht klappen, relevante Finanzierungen zu fordern, zu erreichen, indem Argumentationen für die Sache der Kunst vorgebracht werden. Es werden noch am ehesten Budgets zu erreichen sein, wenn es klare soziokulturelle Vorhaben gibt, die

AUCH der Sache der Kunst gewidmet sind.



Ein Interview mit Herbert Nichols-Schweiger wurde letzten Juni mit *"Wer noch mehr kürzt, löscht aus"* überschrieben. Freilich wird weiter gekürzt. Ich traf Nichols dieser Tage, er wirkte im Gespräch nicht sehr optimistisch. Auswege?

>>Ja. Aber nur, wenn alle im Land wirklich kooperieren und alle zusammen viel mehr Bereitschaft zeigen, den Menschen begreiflich zu machen, warum sie sich all das, was ja noch immer realisiert wird, auch anzuschauen.<< [[Quelle](#)]

Für wen und wofür werden also Kulturschaffende verfügbare Mittel einsetzen? Wofür werden sich Kunstschaffende zuständig fühlen, nämlich über die primäre künstlerische Praxis hinaus? Haben wir bloß Fragen nach dem Verbleib des Publikums und der Prosperität des (Kunst-) Marktes zu stellen? Gibt es auch andere "gute Gründe", künstlerische Praxis zu pflegen und zu finanzieren?



Fragen, die wir auch laufend mit Sandra Kocuvan erörtern, die in der Kulturabteilung des Landes für unseren Bereich zuständig ist. Wohlgermerkt, das sind nun keine Debatten über Budgets, sondern über Inhalte, Debatten über anstehende Fragen, über Praxismodelle in Zeiten wie diesen.

In einem Punkt sind wir uns einig. Wenn das Milieu bei den wohlvertrauten Verdrängungswettkämpfen bleibt, werden die Einbrüche unabsehbar sein. Wobei klar

sein muß, daß es innerhalb dieses Milieus ein Segment der "professionellen Akquisition" gibt, was Leute meint, deren Fähigkeit Budgets abzuholen ihre inhaltliche Relevanz haushoch übersteigt. Und die sind mit ihren Vorhaben unter Garantie schon im Hafen.

Es ist also bloß ein Rest der verminderten Budgets, um den nun gerungen werden wird. Aber das wirft ja vielleicht auch neue Fragen auf. Fragen nach Intentionen, Qualifikation, Kriterien ...

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
35•10

log #310: elektrisiert

Ein Teil meiner Familie stammt vom Fuße des Grimming. Rauhe Gegend. Mein Großvater Richard verbrachte den größten Teil seines Lebens in einer Wohnung, die nur aus Zimmer und Küche bestand. Das Klo befand sich auf dem Gang, ein Badezimmer gab es nicht.

Er hat, so viel ich weiß, nie ein Auto besessen. Mit Mopeds waren ihm schlechte Erfahrungen geblieben, ich sah ihn noch als alten Mann stets nur auf dem Fahrrad.

Der "Modernisierungssprung" hätte nicht heftiger sein können. Sein Sohn, also mein Vater, meine Mutter, mein Bruder und ich verfügten seinerzeit im gleichen Zeitfenster über wenigstens vier fahrbereite Autos; weitere Autos in Arbeit, Mopeds und Motorräder, die dabei ebenso im Spiel waren, nicht mitgerechnet.

Mobilisierung, das hieß für uns maximale Motorisierung. Dabei waren wir keine wohlhabenden Leute. (Es hat in dieser Familie nie ein fabrikneues Auto gegeben.)



Innerhalb zweier Generationsfolgen hatte es bei uns (doch nicht überall in Europa) einen unfaßbaren Sprung gegeben, was verfügbare Ressourcen angeht. Essen, sauberes Wasser, Wohnraum und Energie.

In den 1930er-Jahren war die Massenmobilität zwar schon gut in Schwung, aber meine Leute sind da noch nicht mit von der Partie gewesen. Das Versprechen eines "Volkswagens" hatten sich die Nazi zwar von vielen Leuten gut bezahlen lassen, geliefert wurde dafür allerdings nicht. (Der VW kam erst *nach* dem Zweiten Weltkrieg auf den Markt.) Die Selbstverständlichkeit ein Auto zu besitzen ist also ein sehr junges Phänomen in diesem inzwischen wohlhabenden Land..



Avanturist Bernhard Kober blickt hier auf ein "Referenzfahrzeug" aus jenen Tagen, das detailgetreue Modell eines Bugatti Type 41 Royale [\[link\]](#). Aus der Position meines Großvaters müssen Leute, die sich einen Bugatti Royale hätten leisten können, unermeßlich reich gewesen sein.

"Even when new, a Royale with a roadster body by Weinberger was \$43,000 USD." Ironischer Weise ist ein "großbürgerlicher Lebensstil", der letztlich Ausdruck des Versuchs war, es dem Adel gleichzutun, heute seinerseits das Referenzsystem für das Kleinbürgertum und für Nachfahren der ländlichen Dienstboten und städtischen Fabriks-Proletarier.

Dieser unseligen Verquickung verdanken wir eine maßlose Zersiedelung des Landes, denn das eigene Haus mit Garten als Echo des Schlosschens mit Park wirft heute Kaskaden von Problemen auf. Dazu kommen viel zu viele viel zu große Autos, denen in absehbarer Zeit einiges von unseren Straßennetzen verloren gehen wird, weil vor allem kleine Gemeinden deren Erhaltung nicht mehr auf dem Niveau sicherstellen können, das wir gewohnt sind.



Autos mit Verbrennungsmotoren werden mutmaßlich noch die nächsten 40, 50 Jahre verfügbar sein. Aber wahrscheinlich nicht als Basis von Massenmobilität. Ich nehme an, sie werden wieder zu jenen Luxusgütern, die sie am Anfang ihrer Geschichte waren.

Kleiner Einschub: Für den hier gezeigten Klassiker im Original müßte man heute, falls er verfügbar wäre, wahrscheinlich rund 16 Millionen Dollar flüssig machen: "*The Kellener-bodied Royale, 100141, still holds the world record for fetching \$8 700 000 USD at Christie's Auction in 1983. When adjusted for inflation, this price would be over \$16 million, ...*" [[Supercar](#)] Aber das ist natürlich untypisch. Bei "Forbes" nannte man den Type 41 Royale "The World's Most Expensive Car" [[Forbes](#)]

Warum ich das erzähle? Wir sind von diesen Bildern tief geprägt. Keine Maschine hat das ganze Antlitz der Welt so grundlegend verändert wie das Automobil. Die "Leitfossilien" dieser Geschichte haben, egal in welcher Gewandung, riesigen Hubraum, enormen Durst und einen markanten Klang.

Wir Enkel der Untertanen verzehren uns anscheinend überwiegend nach den Unarten des Adels, der noble Distanz zum Pöbel hauptsächlich durch demonstratives Verbrennen von Geld über den Konsum von Luxusgütern ausdrückt.

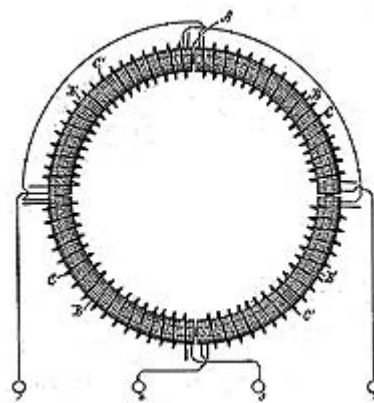
Wir haben also für nötige Neuorientierungen neben den großen ökologischen und sozialen Problemen auch einige kulturelle Probleme zu bearbeiten, denn hier geht es unter anderem um soziale und kulturelle CODES.

Das Projekt "*elektrisiert*" soll Fragen nach solchen Codes gewidmet sein. Bernhard Kober wird daran mitwirken. Weiter Leute haben schon ihr Interesse angemeldet und Teilthemen eingebracht.

Das vorläufige Covermotiv der [Arbeits-Website](#) ist einer Arbeit entnommen, die am 1. Mai 1888 vom

zuständigen Patentamt Amerikas als "US Patent No. 318,970" bestätigt wurde.

Es zeigt ein Stück von Nikola Teslas "*System of Electrical Distribution*".



Damit will ich nicht sagen, daß unser "April-Festival 2011" auf eine bloß rational-technische Ebene gedrängt werden soll. Das Prägende an diesen Geschichten ergibt sich ja auch aus ästhetischen Phänomenen, aus Codifizierungen von Emotionen etc. Da besteht also ein weites Tätigkeitsfeld für Kunstschaffende. [[Fortsetzung](#)]

[[elektrisiert](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
35•10

log #311: elektrisiert



[[Vorlauf](#)] Plauderstündchen im Weizer "Weberhaus". Fotograf Franz Sattler hat seine eigene Leidenschaft, die mit dem Namen Nikola Tesla verbunden ist. Die ergibt übrigens auch eine Verbindung zur Welt meines Großvaters und zu der meiner Kindheit.

Radios waren seinerzeit mit Röhren bestückt. Ich vermute, mein Sohn würde nicht wissen, was hier rechts zu sehen ist, obwohl er schon als Kind eine leistungsfähige Medienausstattung mit sich herumtrug, die ich mir über Jahrzehnte nicht einmal erträumt hätte.

Das ist eine "Elektronenröhre", eine "Tesla-Röhre", wie sie zwar schon rar ist, aber immer noch im Hi Fi-Bereich Verwendung findet; genauer: Eine ["EC83"](#).

Auch hier gilt übrigens, daß dieses Stück nicht bloß von technischen Aspekten handelt. Formal sind alte Röhren teilweise abenteuerlich und hinreißend gestaltet. Sattler schrieb mir dazu:

>>Es "röhrt" so schön! Die "88 er" ist noch bei sehr vielen Röhrenverstärkern anzutreffen. Eigentlich werden diese

noch überall dort verbaut, wo auf exklusiven Klang Wert gelegt wird, nicht nur bei Verstärkern. Sogar bei Gitarrenverstärkern wie Marshall, Vox usw. werden Röhren bevorzugt.<<

Wir haben es hier also mit Querverbindungen zur Musik zu tun. Außerdem, was wäre die Pop-Kultur als bahnbrechende Massenkultur ohne E-Gitarren, die über "Marshall" oder "Orange" verstärkt werden? Sattler weiter:

>>Die Musik atmet einfach schöner, wunderbare Höhen, ein Raum baut sich auf, als ob man selbst im Konzertsaal sitzen würde und kein Ton schmerzt. Das hat Seele. Es gibt sogar japanische Hersteller, wo Kunden ihr Haus verkaufen, um sich eine derartige Röhrenanlage zu kaufen.





Foto: Sattler

Der Rest des Geldes wird noch in ein Flascherl Rotwein der Marke "Petrus" und für einige schwarze Scheiben investiert. Dieser Röhrenwohlklang lässt die anderen Geräte blass aussehen. So schaut's aus, die richtige Welt!<<

Die "richtige Welt" im Kontrast zur digitalen, da reißt Sattler etwas sehr Ernsthaftes an. Das Digitalisieren kann medientheoretisch und philosophisch durchaus als ein Getrenntes zur Welt gedeutet werden, als "Nicht-Welt".

>>Ist bei einem Transistorgerät etwas kaputt, so hat es das Zeitliche gesegnet. Beim Röhrenverstärker tauscht man die Röhren aus und er klingt wieder jungfräulich wie eh und je. Interessant in diesen Zusammenhang ist auch der Vergleich CD - Langspielplatte. Auf der einen Seite die digitale Härte einer CD und auf der LP-Seite dieses unglaubliche Livegefühl und dieser zarte Schmelz. Das ist wie Tag und Nacht!

Leider machen wir viel zu oft jede technische Neuerung mit und kommen mit einem Dosenfutter aus. Die Gourmets aber wissen Bescheid. Wenn einer auf seinen "Wascheln" noch etwas hört, wird er dies alles bestätigen.<<



Wir werden aber auch in andere Genres hineingehen. Hier Experimentalbäckerin Ida Kreuzer (flankiert von Jaqueline und Tino Pölzer) bei unserer ersten "Avantoursimus"-Session: *"in medias keks: eßbarer unfug"* [[link](#)] Kreuzer hat schon zugesagt, sich für kommenden April etwas einfallen zu lassen.



Außerdem hat Filmemacher Heinz Trenczak gemeinsam mit Paul Hofmann eine bemerkenswerte Dokumentation vorgelegt, "Der Akku-Blitz", die wir uns näher ansehen werden: *"Doch im Sommer 1995 ging die fast hundertjährige Ära batteriebetriebener Schienenfahrzeuge zu Ende. ..."*

[[elektrisiert](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
35•10

log #312: kunst ost

Der Spätsommer macht die kommenden Vorhaben greifbar. Zur Erinnerung: [HIER](#) werden die kommenden Vorhaben gelistet, so daß sich interessierte Leute beizeiten informieren und orientieren können.



Da wir viel vor haben, wird uns nun Nina Strassegger für einige Zeit verstärken. Sie ist mit unserem Metier gleichermaßen gut vertraut wie mit unserem Milieu. Die aktuellen Schwerpunkte beziehen sich einerseits auf das Festival "*steirischer herbst*", andererseits auf das kommende "*April-Festival*".

Zum Festival "*steirischer herbst*" wird es ein "Reflexions-Projekt" geben, mit dem lokale und regionale Kräfte auf ein Kunstereignis von internationalem Rang reagieren. Dazu wird unter anderem die Gleisdorfer Galerie "*einraum*" zu einem Angelpunkt: [\[link\]](#)



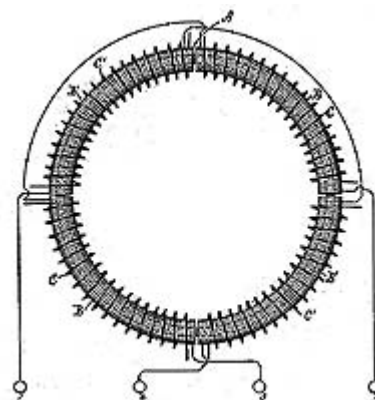
Für das "*April-Festival*" hatte ich die historische Persönlichkeit Nikola Tesla schon thematisiert: [\[link\]](#) Inzwischen fand ich im Ingenieur Wolfgang Wister noch eine wichtige Bezugsperson für gegenwärtige Fragen der Elektromobilität und ihrer weitreichenderen Implikationen.

Wister ist unter anderem Mitglied des Kraftfahrbeirates der Republik Österreich und er

vertritt die Republik bei mehreren zuständigen Gruppen der Europäischen Kommission.

Damit können wir nun einen Bogen zu bearbeiten beginnen, der auf eine Zusammenschau von Kunst, Wissenschaft und Technik hinausläuft, verknüpft mit Alltagskultur und trivialen Mythen.

Erste Informationen zu diesem Vorhaben sind auf der neuen Arbeits-Website schon verfügbar: [\[link\]](#)



Siehe dazu auch: [Elektrisiert](#). Ein Intro!

Bei dem komplexen Gefüge, das wir mit dem "April-Festival 2011" realisieren möchten, wird der "Location Crew" erhöhte Bedeutung zukommen. Das bedeutet, Gleichgesinnte sind eingeladen, sich jeweils in einer Kleingruppe zu formieren, um einen Beitrag zum Festival zu realisieren. Die "Location Crew" ist in sich völlig autonom und nur über eine einzelne Schlüsselperson temporär mit dem Kern von "kunst ost" verknüpft.

Das ist eine weitere Betonung der Notwendigkeit, daß sich Kunst- und Kulturschaffende eigenständig formieren, verständigen, punktuell zusammengreifen. "kunst ost" hat NICHT die Aufgabe, möglichst viele Kreative an sich zu binden, sondern -- ganz im Gegenteil -- möglichst hohe Eigenständigkeit der Leute zu unterstützen.

Im [Eintrag #309](#) hab ich schon skizziert, was wir insgesamt an größeren Zusammenhängen vor uns und inzwischen schon in Arbeit haben. Das bedeutet unter anderem, wir haben zu klären und herauszuarbeiten, wie regionale Zustände a) in einem österreichweiten Kontext sich verändern, aber auch b) von weltweiten Veränderungsschüben mittelbar und unmittelbar betroffen sind.



Wir haben das weder erfunden, noch für uns reserviert. Im Osten der "Energie-Region" hat heuer "[styrian summer art](#)" mit dem Projekt "[close to nature](#)" einen derartigen Akzent gesetzt, bei dem auch einige Leute aus dem Plenum von "kunst ost" mit von der Partie waren.



Genau das zeigt im Süden der Region der Verein "[bluethenlese](#)" mit seinen "artists in residence" und einer Programmserie inklusive der Ausstellung "[fremd](#)". Es wird offensichtlich, daß immer mehr Formationen sich auf Themensetzung und Kontinuität beziehen, anstatt das einzelne Event zu bevorzugen, in dem inhaltliche Beliebigkeit herrscht.

Ich denke, das ist ein sehr vielversprechende Entwicklung, denn so wächst ein kulturelle Klima, in dem Dinge dann besser gedeihen können. Wer verstanden hat, daß Konkurrenzattitüden genau jenen Boden beschädigen, auf dem man auch selbst steht und arbeitet, wird solche Tendenzen begrüßen.

Die Medienbelange sind noch etwas vernachlässigt. So haben wir etwa auf "[Radio Gleisdorf](#)" eine Kulturleiste, die ich bisher alleine nutze. Das sollte nicht so bleiben.



Dieser Radiobereich ist noch enorm ausbaufähig. Da kann es jeden Tag im Jahr Beiträge von unserer Seite geben. Hier aktuelle Beiträge mit einem kleinen Schwerpunkt "Kosovo": [Serie #7](#) & [Serie #8](#) (Kunst, Kosovo-Notizen).

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
35•10

log #313: the track, virtuosen der täuschung

Kollektive Aktionen: Reisen aus der Stadt 1976 – 2010

Ereignis – Dokumentation – Installation

Von Sabine Hänsen

Die seit 1976 von den „Kollektiven Aktionen“ organisierten „Reisen aus der Stadt“ bestehen in der gemeinsamen Fahrt einer Gruppe von Teilnehmern aus der Metropole Moskau in einen „unbesetzten“ Naturraum, der die Möglichkeit zur Realisierung alternativer Formen der ästhetischen Erfahrung und des kollektiven Handelns eröffnet. Meistens ist es ein schneebedecktes, von Bäumen begrenztes Feld (am Stadtrand, im Park, im Wald), das zu einer Bühne für minimale Handlungen wird, die Wahrnehmungsmuster und Kategorien unterhalb der konventionalisierten Sprach- und Bilderwelten thematisieren: Anwesenheit/Abwesenheit, Nähe/Ferne, Klang/Stille, rhythmische Folge, Pause...



Das weiße Feld, das in der Tradition von Kazimir Malevics Suprematismus, Martin Heideggers „Lichtung“ und der buddhistische Shunyata-Konzeption zu verstehen ist, erscheint als Demonstrationsfeld für die Akteure und als Raum der Wahrnehmung und Reflexion für die Teilnehmer. Bei den Reisen handelt es sich um Experimente, die der Erforschung des eigenen Bewusstseins, der Selbstbeobachtung im Zustand der Erwartung eines Ereignisses dienen.

Zwischen dem leeren Zentrum und den Rändern der Wahrnehmung werden in der ästhetischen Versuchsanordnung der „Kollektiven Aktionen“ eine Reihe weiterer Felder, Zonen und Streifen unterschieden, die miteinander in Beziehung zu setzen sind: Das eigentliche Ereignis spielt sich nicht auf dem empirischen Feld ab, sondern im Bewusstsein der Teilnehmer. Die Einführung minimaler Handlungselemente zielt auf die Ausdehnung der Erwartung, die im Verlauf der Aktion allerdings jeglicher konkreter Inhalte entleert wird. Durch verschiedene Tricks und Manöver – etwa die „Ablenkung des Blicks“ oder die „Erwartung ohne Erfüllung“ – werden in der „leeren Handlung“ vermeintliche Ziele und Inhalte der Handlungen immer wieder annulliert und eine am illusionistischen Spektakel orientierte Erwartungshaltung der Teilnehmer enttäuscht.

Dies kennzeichnet auch eine programmatische Serie von Losungsaktionen der „Kollektiven Aktionen“. Im Jahr 1977 wurde von der Gruppe ein Losungstransparent in der Natur aufgehängt, das die Aufschrift trug: „Ich beklage mich über nichts, und mir gefällt alles, ungeachtet dessen, dass ich noch nie hier war und nichts über diese Gegend weiß.“

Ein Jahr später folgte die nächste Losung: „Seltsam, warum habe ich mich selbst belogen, dass ich niemals hier war und nichts über diese Gegend weiß, – denn

eigentlich ist es hier so wie überall, nur dass man das hier noch deutlicher spürt und noch tiefer nicht versteht." Die Beschriftung der Losungstransparente mit eigenen lyrischen Texten in der Art von zen-buddhistischen Koan-Sprüchen stellt auch eine Auseinandersetzung mit den Ästhetisierungsstrategien der ideologischen Kultur dar, die auf die Vortäuschung einer allgemeinen Harmonie ausgerichtet sind, in der Wahrheit und Lüge, Fakt und Fiktion ununterscheidbar werden.

Die „Kollektiven Aktionen" erschöpfen sich dabei nicht in der Wahrnehmung einer Situation auf dem Feld, die Rätselhaftigkeit der Handlungen stimuliert vielmehr eine Fülle von kommentierenden Texten. In den Blick gerät so die Grenze zwischen Sprache und außersprachlicher Realität, zwischen Text und Nicht-Text, und die situative „Erlebnis"-Geste kommt einem Impuls in einer unendlichen interpretativen Spirale gleich, in der sich Situation und Dokumentation wechselseitig auseinander hervorbringen. Bei den „Kollektiven Aktionen" werden zunächst textuelle Paradigmen (Instruktionen, Regeln, Planstrukturen) in reale Handlungen überführt, deren Dokumentation wiederum Text- und Begriffsräume entstehen lässt, die zum Anlass neuer Aktionen werden.

In über dreißig Jahren wurden von den „Kollektiven Aktionen" bis jetzt 124 Performances realisiert. Bei der letzten vorgestellten Aktion „Dekoration-2010" handelt es sich um die Transformation einer geplanten Losungsaktion: Statt eines Losungstransparentes wurde in der Natur ein dekoratives „goldglänzendes" Objekt installiert, das nach dem Ende der UdSSR auf die Faszination für Glamour und die Zurschaustellung von Reichtum und Macht als neuer Ideologie in der Putin-Ära verweist.

Erst über die Dokumentation bzw. Faktografie werden die „Kollektiven Aktionen" auch für Betrachter, die selbst nicht an den Performances teilgenommen haben, zugänglich. Die Installation ermöglicht es den Ausstellungsbesuchern, sich auf eine „sekundäre" Reise durch verschiedene Schichten der Dokumentation zu begeben, die aus Beschreibungstexten, Erzählungen, theoretischen Kommentaren, Diskussionen, Zeichnungen, Fotografien, Videos und einer Website besteht. Auf diese Weise werden sie nicht nur zu Teilnehmern im Prozess einer Rekonstruktion der Aktionsereignisse, potentiell können sie die in der Installation gewonnenen Erfahrungen auch selbst für die Generierung neuer Handlungsperspektiven nutzen. Der Impuls zur Öffnung neuer Perspektiven ist insbesondere dadurch gegeben, dass die Installation nicht im traditionellen Kunstraum stattfindet, sondern in einem Ingenieurbüro am Rande von Gleisdorf, wohin in Analogie zu den „Kollektiven Aktionen" eine Reise aus der Stadt führt.

Kuratiert von Sabine Hänsgen (D) und Mirjana Peitler (A/SRB)
Projektleitung: Martin Krusche (A)

Eine Kooperation des
"kultur.at: verein für medienarbeit" mit dem Festival "steirischer herbst"
in weiterer Kooperation mit der Stadt Gleisdorf und dem Verein "kunst ost"
sowie dem "Institut für Kunst im öffentlichen Raum"

[\[virtuosen der täuschung\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
37•10

log #314: kunst ost

Saisonauftakt, gewissermaßen, obwohl wir ohnehin quer durch den Sommer an diversen Kunstprojekten gearbeitet haben. Aber jetzt geht es vor allem bei "kunst ost" konzentriert weiter.

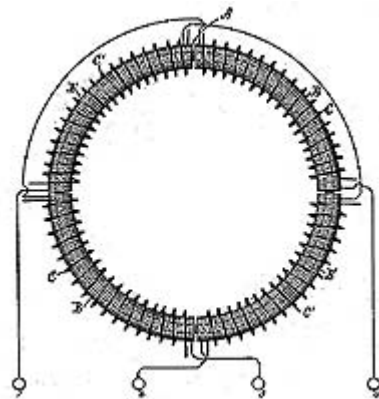


Von links: Nina Straßegger, Mirjana Peitler-Selakov, Christa Ecker-Eckhofen und Michaela Zingerle.

Fahrplan und Programm für 2011 sind nun in den Grundzügen klar. Die Bezirkshauptstadt Weiz hat, wie schon erwähnt, mit der "AKUnale" ein fixes Jahresfestival eingeführt hat, bei dem die Verantwortlichen eine möglichst umfassende Darstellung des künstlerischen Schaffens in der "Energie-Region" vor haben.

So fühlen wir uns von dieser Option entbunden und begrüßen den Umstand, daß inzwischen andere Einrichtungen übernehmen, was wir erprobt haben.

Wir haben mittlerweile einen neuen Ansatz entworfen. Der ist noch stärker auf eine Themenstellung bezogen, in "Modulen" gegliedert und so angelegt, daß im kommenden "April-Festival" verschiedene Genres in ein komplexes Wechselspiel kommen. Die Kunst, die Voluntary Arts, die Alltagskultur mit besonderem Augenmerk auf "Triviale Mythen", rund um den Fokus "Elektromobilität".



Der Kernbereich steht im Datum schon fest, das "April-Festival" wird sich hauptsächlich zwischen dem 24. März und 17. April 2011 ereignen, Erweiterungen sind möglich. Hier im Web die

Basis-Themen

Ich habe gelegentlich schon Einwände gegenüber dieser Themenstellung gehört. Pardon, Herrschaften! Wir haben nicht vor, eine beliebige "Nummern-Revue" beliebiger Kunstwerke zu arrangieren. Wir bemühen uns um Themen, die UNS interessant und gewichtig erscheinen, während wir sie auch für die REGION als relevant einstufen, um das mit inspirierten Leuten umzusetzen, wofür wir entsprechende Finanzierungen zustande bringen müssen.

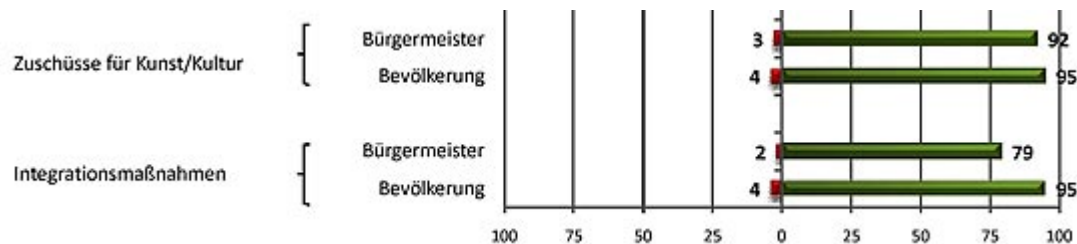
Um einen wichtigen Aspekt dabei herauszustreichen:
Das Projekt handelt *nicht* davon, eine generelle "Service-Einrichtung" für Kulturschaffende

der Region aufzubauen. Derlei besteht schon, nämlich in den Kulturreferaten der einzelnen Kommunen. Unsere Aufgabe liegt darin, jenseits des regionalen Status quo in der Region definitiv NEUE Optionen und Praxismodelle zu erproben. Einer der aktuellen Ansätze dazu ist in den "[Basis-Themen](#)" skizziert.

Ich verstehe ja, daß einzelne Akteure und Akteurinnen sich vor allem auf ihre individuellen Wünsche konzentrieren. Doch das Promoten von Einzelpersonen zählt definitiv NICHT zu unseren Aufgaben. In eben diesem Anliegen wird man sich an die KulturreferentInnen der jeweiligen Gemeinden wenden müssen. Wo wir mit "*kunst ost*" gerade stehen, ist in unserem aktuellen

[Presse-Info](#)

skizziert. Dieser Status leitet sich auch aus kommunalpolitischen Entwicklungen her. Der "[Gemeindebund](#)" hat eben Ergebnisse einer aktuellen Umfrage publiziert. Die sind alarmierend!



Der Bereich "Kunst/Kultur" hat dabei, was mögliche *Leistungsminderungen* seitens der Kommunen angeht, die über alles HÖCHSTE ZUSTIMMUNG bei den Orts-Chefs (91%) und bei der Bevölkerung (95%), um KÜRZUNGEN verpaßt zu bekommen.

Dieser bestürzende Umstand hat verschiedene Gründe. Einer ist freilich zentral und herausragend: WIR haben es als *Milieu* und als *Metier*, als Teil der Gesellschaft und als Berufsgruppe, völlig verabsäumt, in den wenigstens letzten zehn, fünfzehn Jahren angemessen daran zu arbeiten, daß Kunst und Kultur in eben dieser Gesellschaft einen gebührenden Stellenwert haben.

Das bedeutet unter anderem, wir von "*kunst ost*" befassen uns nun mit Fragen, wie man an diesem katastrophalen Zustand wenigstens in unserem Aktionsraum etwas ändern kann. Und das läßt sich gewiß nicht über die Verfolgung von Partikularinteressen einzelner Kreativer schaffen. Dazu brauchen wir ganz andere Ansätze, wie wir sie nun etwa im "April-Festival" verfolgen.

Details zur "Gemeindebund"-Publikation sind unter [diesem LINK](#) zu finden.

Ob es auch gute Nachrichten gibt? Freilich! Wie nun in diesen Ereignis-Strömen die Gemeinden zunehmend gefordert sind, Kooperationen einzugehen, sich zu vernetzen, durch Synergie verfügbare Mittel besser zu nutzen (auch das kann man unter dem oben genannten Link detailliert nachlesen), so gehen wir ebenfalls daran, derlei Kooperationsmöglichkeiten auf dem Kunstfeld auszuloten.



Von links: Nina Straßegger, Mirjana Peitler-Selakov, Christa Ecker-Eckhofen

Wir haben heuer schon begonnen, innerhalb der Vereine "*kunst ost*", "*kultur.at*" und "*styrian summer_art*" gemeinsame Projektschritte zu realisieren. Das scheint sich zu bewähren. Dieser "innere Kreis" könnte Zuwachs erfahren. Der nächste "äußere Kreis" berührt momentan Kooperationen mit dem Kunstfestival "*steirischer herbst*" und dem Filmfestival "*diagonale*". Dabei sind wir mit einem Teilprojekt jetzt schon in der Praxis-Phase: [\[link\]](#)

Wer also namens einer Kultureinrichtung an solchen Möglichkeiten der Zusammenarbeit Interesse hat, möge mit uns Kontakt aufnehmen, eventuell eines unserer nächsten Plenartreffen besuchen: [\[link\]](#)!

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
37•10

log #315: elektrisiert

Man könnte eine geheimnisvolle Maschinerie darin vermuten. Es sind jedoch bloß ansehnliche Behältnisse der Essig-Produktion. Das [aktuelle Plenartreffen](#) von "kunst ost" fand auf dem Anwesen der Familie Pölzer statt.



Dort waren wir schon in kleiner Besetzung zu Gast, als die erste Session des "Kuratorium für triviale Mythen" über die Bühne ging: [\[link\]](#) Jaqueline Pölzer hat nun erneut zugesagt, uns ihre Küche für eine Aktion zur Verfügung zu stellen. So werden wir das "April-Festival" [\[link\]](#) also auch in die Nachbarregion verzweigen.

Kleiner Eischub: Essig hatte einst einen hohen Stellenwert als Konservierungsmittel, da Elektrizität in den Häusern weitläufig erst nach dem Zweiten Weltkrieg Verbreitung fand.

"Nachbarregion" meint den Kontext des EU-Programmes LEADER, welcher uns der "Energie-Region Weiz-Gleisdorf" zuschreibt, während Pölzers "Essigkultur" [\[link\]](#) zur Region "Hügelland östlich von Graz" gehört. Das Schema ist hier dargestellt: [\[link\]](#) Es wird also mutmaßlich dort eine weitere Performance unserer Experimentalbäckerin Ida Kreuzer geben, ich rechne dabei auch stark mit Bernhard Kober.



Bei diesem Plenartreffen in Brodersdorf bin ich mit *Avantourist* Emil Gruber

übereingekommen, daß wir seine kuriose Foto-Kollektion von Automobilunfällen aus dem Zeitraum zwischen etwa den 1930er- und 1960er-Jahren zum Ausgangspunkt eines Teilprojektes für das "April-Festival" nehmen.



Wie sehr seine "fast endings of an american dream" [\[link\]](#) geradezu paradigmatisch für einen Teil dieser großen Geschichte stehen, wird hier noch deutlich werden. (Siehe zu Gruber meinen [Logbuch-Eintrag vom 11. Mai 2010!](#))



Dieses Bild zeigt keinen stillen Winkel in einem Traktor-Museum, sondern eine Stube in einer Autobahn-Raststation. Links sitzt Norbert Gall, Brand Manager von "Abarth Austria" [\[link\]](#). Rechts sitzt Michael Toson, der bei "Magna Steyr" [\[link\]](#) im After-Sales-Management tätig ist. Wir haben uns etwa auf halbem Wege zwischen Graz und Wien getroffen, um Optionen für einen Festival-Beitrag zu besprechen.

Gall ist nicht nur Repräsentant einer überaus legendären Marke, sondern als "Mein Dottore" auch ein profunder Kenner der Automobilgeschichte ... siehe: "Fette Beute" [\[link\]](#) Toson hat als Designer exquisiter Bastelbögen einen bemerkenswerten Beitrag zum heurigen "April-Festival" geliefert: [\[link\]](#)

Inzwischen ist schon klar, daß wir allein aufgrund der Basisbesetzung an Personen in den aktuellen Vorbereitungen für dieses Festival eine Zusammenschau von Wissenschaft, Technik und Kunst zuwege bringen.

Die vorläufige [Festival-Struktur](#)

Ich werde nun daran gehen, die "Festival-Module" zu konkretisieren. Im Zentrum des

Konzeptes stehen kombinierter Themen-Tage. Auf die Art soll es möglich sein, daß auch Akteurinnen und Akteure außerhalb unseres "Kernbereiches" Rollen im Projekt entwickeln und finden können.

[\[elektrisiert\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
38•10

log #316: avantourismus

>>Obwohl die Großstadt nach einer ziemlich allgemein geteilten Ansicht die Nervosität befördert, ist der Provinziale begreiflicherweise gegenüber dem ihm ungewohnten Lärm und Treiben weit unruhiger und nervöser als der mehr daran gewöhnte Großstädter. Letzterer hat eben mit größerer oder geringerer Vollkommenheit eine Art vom sechsten Sinn erworben, für den ein Mitarbeiter des "Lancet" die glücklich gewählte Bezeichnung des "Verkehrssinns" erfunden hat. Dieser Verkehrssinn kann als eine gesteigerte Feinfühligkeit des gesamten Nervensystems gegen die Einzelheiten des großstädtischen Straßenlebens aufgefaßt werden, und seine Ausbildung ist wünschenswert und in gewissem Grade sogar notwendig.<<

... zitiert Jutta Czabaun in ihrer Diplomarbeit „Die Reaktionen der Bevölkerung auf den frühen Automobilismus in Österreich“ aus "Wienerwald – Bote" vom 19. August 1905: [\[Quelle\]](#)

Verkehrssinn

Ein anregendes Stichwort. Es ist übrigens verblüffend festzustellen, wenn man alte Quellen durchsieht, daß eine ganze Reihe von gesellschaftlichen Konflikten aus der Zeit des frühen Automobilismus heute noch ebenso bestehen und teils mit den gleichen Argumenten ausgetragen werden. (Wenig Bewegung in manchen Fragen, nachdem nun rund ein Jahrhundert um ist!)



Hier ein Inserat aus "Allgemeine Automobil-Zeitung" vom 10. Februar 1901. In jenen Tagen begannen zunehmend heftige Konkurrenzen zwischen den Benutzerinnen und Benutzern der Straßen auf ganz unterschiedlichen Tempo-Levels. Zu Fuß, per Fahrrad oder Fuhrwerk, in der Elektrostraßenbahn und schließlich per Automobil.

Das war natürlich anfangs ein urbanes Phänomen. Diese Konflikte wurden teils in massiven "automobilfeindlichen Vorfällen" ausgetragen. (Auch das scheint wieder an Aktualität zu gewinnen.)



Am 5. Juli 1902 erschien dieses Inserat in der Zeitschrift *"Sport und Salon"*. Man beachte beim oberen Insert den Hinweis: "complet und fertig fahrbar zum Aufsetzen der Carosserie"! Es wird noch zu debattieren sein, wie in Europa der Autobau anfangs ganz auf eine reiche Minorität zugeschnitten war, deren elaborierter Geschmack sich auch über die teils einzeln angefertigten Karosserien und hohes technisches Level darstellen wollte. Dagegen war in den USA sehr bald eine Tendenz zu Massengeschmack und Massenverfügbarkeit zu sehen.

Wie diese zwei Phänomene gerade HEUTE eine kuriose Vermischung ihrer Konsequenzen zeigen, ist vor allem auch eine soziokulturelle Themenstellung, mit der wir uns befassen werden.

Das Projekt *"ANNO"* (*"Austrian Newspaper Online"*) der *"Österreichischen Nationalbibliothek"* bietet einen wachsenden Archivbestand via Web an und ist somit eine wertvolle Quellen geworden: [\[link\]](#)



In einer Autobahnraststätte in Zöbern hatte ich eben, auf etwa halbem Wege zwischen Graz und Wien, eine kleine Konferenz mit den Avantouristen Michael Toson (oben) und Norbert Gall (unten). Wir haben unter anderem mögliche Vorhaben für das kommende *"April-Festival"* von *"kunst ost"* erörtert. (Siehe dazu auch [Log #215!](#))



Abarth-Brand Manager Gall erzählte, im Hause Fiat sei man darauf eingestellt, das Prinzip des Otto-Motor bis zur letzten möglichen Konsequenz auszureizen. Ein interessanter Kontrast zu Companies, die inzwischen begonnen haben, ganz andere Motorenkonzepte zu erproben.

Wir sind jedenfalls weitgehend einig, daß das Automobil der wirkmächtigste Mythos dieser Gesellschaft während des 20. Jahrhunderts ist. Diese quasi-mythische Dominanz bietet uns leidenschaftlich verfolgbare Themenstellungen, aber eben auch eine Reihe massiver Probleme.

In all dem klingen freilich nicht bloß technologische und ökologische Fragen an. All die Innovationen hatten stets auch massive soziale Konsequenzen. An einer Stelle in Jutta Czabauns Diplomarbeit heißt es etwa:

>>Damals übliche Argumente gegen Frauen am Rad reichten von dem abstoßenden Bild der schwitzenden Frau über die skandalöse, obszöne Frau, die beim Radfahren, entgegen der damals üblichen Kleidungs Vorschriften, ihre Knöchel und somit sich selbst entblößte. [...] Trug die Rad fahrende Frau Hosen oder hosenartige Kleidung wurde befürchtet, sie könne ihre dem Mann untergeordnete Rolle aufgeben und selbständig werden.<<

[[avantourismus](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
38•10

log #317: the track, virtuosen der täuschung

The Track

Von Martin Krusche

Losziehen. Dieses Wort und sein Klang reichen weit durch meine Biografie. Dazu gehört auch das Motiv „Die Strecke“. Ich habe 2004 begonnen, so eine Strecke quer durch die Oststeiermark zu markieren und zu bespielen. Das ist ein Ausdruck kollaborativer Prozesse, die sich in einer langfristigen Erzählung einlösen.



Für einige Tage wird nun diese Geschichte mit einer Gruppe verbunden sein, die weit früher aufgebrochen, losgezogen ist. Damit darf ich für einen bestimmten Abschnitt Gäste, die Moskauer Gruppe „*Kollektive Aktionen*“, auf meiner Strecke treffen, deren gesamtes Werk eine Dauer, Komplexität und Wucht zeigt, die mich seit Jahren staunen läßt.

Momente einer gemeinsamen Anwesenheit, die über symbolische Akte für Augenblicke und temporär radikale Positionen ergeben, in denen wir ausloten, was wir sind, ohne daß diese Momente auf andere Arten „praktisch“ nutzbar wären. Das sind Augenblicke hoher Autonomie von Menschen.

Es ist dabei nicht das künstlerische Werk, an dem ich leidenschaftlich hängenbleibe, nicht Artefakte wecken meine Begehrlichkeit. Es ist diese konkrete Erfahrung so weitreichender Autonomie. Genau in der angebotenen Inszenierung, im konzeptionellen Rahmen des Ereignisses, also vor Ort des Geschehens, steht mir niemand mehr bei, kann ich nicht um Rat fragen, bleibe ich ganz mir selbst ausgeliefert: meinen eigenen, vorab gehabten Erfahrungen, meinen Möglichkeiten, meinen selbstgewählten Regeln.

Erst wenn diese Instanzen angesprungen sind, wird vielleicht Rückmeldung erklingen. Damit und von da aus geht es für mich in dieser Sache weiter.

Kuratiert von Sabine Hänsgen (D) und Mirjana Peitler (A/SRB)
Projektleitung: Martin Krusche (A)

Eine Kooperation des
"kultur.at: verein für medienarbeit" mit dem Festival "steirischer herbst"
in weiterer Kooperation mit der Stadt Gleisdorf und dem Verein "kunst ost"
sowie dem "Institut für Kunst im öffentlichen Raum"

+) **2004** : Ich bin von der Flüchtigkeit der Information angezogen. Von der Schönheit verblässerender Formen und Schriften, von Zeichen, die nicht an Ewigkeiten adressiert sind. ...



- +) [2004](#): Zivilisation ist nicht mehr als eine Inszenierung am Rande der Bahnstrecke ...
- +) [2004](#): I am interested in different mobile systems

[[virtuosen der täuschung](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
37•10

log #318: elektrisiert

Das kommende "April-Festival" [\[link\]](#) ist auf keinen Fall bloß dem Thema Automobil gewidmet. Es ist auch nicht auf das Thema Technik oder Elektrizität beschränkt. Dennoch bildet dieses Themengefüge ein wichtiges Gravitationsfeld. Nicht zuletzt, weil die "Generalmaschine Automobil" das 20. Jahrhundert und das Antlitz der Welt so radikal geprägt hat.



Inserat aus der "Allgemeinen Sportzeitung" vom 7. Januar 1922

Die Geschichte des Automobilismus ist demnach eine markante "Hintergrundfolie" für einiges, was wir vorhaben. (Mir liegt daran, unter anderem herauszuarbeiten, wie sehr wir in manchen Fragestellungen und Konfliktpunkten hundert Jahre nicht vom Fleck gekommen sind.) Zugleich hat unser "Kuratorium für triviale Mythen" [\[link\]](#) in der Sache einige Schwerpunkte.

Apropos! Bernhard Kober, einer der beiden Gründer des Kuratoriums, hat eben das "Erste Grazer Altbau-Kriterium" [\[link\]](#) realisiert. In der Sache geht es darum, per Fahrrad in einer Altbau-Wohnung eine maximale Rundenanzahl in festgelegter Zeit zu absolvieren.



Foto: Ida Kreutzer, rechts im Bild: Bernhard Kober

Gehen Sie bitte unbedingt davon aus, daß wir sehr ernsthafte und seriöse Leute sind.

Genau das verpflichtet uns ja, auch solche Zugänge zu prüfen, auszuloten. Apropos Fahrrad! Das oben gezeigte Inserat von *Austro Daimler* hat Ausläufer bis in die Gegenwart. Die Marke ist längst vom Markt verschwunden. Doch im März 2008 hatte ich Gelegenheit, im Alltag ein Fahrrad zu fotografieren, dessen vorderes Kotblech das Logo von Austro Daimler ziert.



Diese Kuriosität mag daran erinnern, daß die Historie von Fahrrädern und Automobilen über weite Strecken eng verknüpft ist. Das erzählt aber auch von einstmaligen erbitterten Kämpfen zwischen den unterschiedlichen Verkehrsteilnehmern darum, wer nun die Oberhoheit über die Straßen haben werde.

Das Match lief -- streckenweise höchst gewalttätig -- zwischen Passanten, Fahrrädern, Straßenbahnen und Autos. So war das Anfang des 20. Jahrhunderts. (Kommt jemandem dieses Szenario bekannt vor?) Siehe dazu auch den vorigen Avantourismus-Eintrag! [\[link\]](#)



Viele dieser Dinge und Entwicklungen spiegeln sich in der Spielzeugwelt. Spielzeugproduktion ist sehr von Ideologie geleitet. Über Spielzeug wird den Kindern etwas ausgerichtet, somit auch deren Eltern. Der Konzern *Mattel* ist ein markantes Beispiel dafür; nicht bloß, weil er die *"Barbie-Puppe"* in die Welt gebracht hat.

Vor rund zwei Jahren feiert man 40 Jahre *"Hot Wheels"*, jene Produktschiene, mit der einst die legendären *"Matchbox-Autos"* konkurrenzzeit wurden, welche heute längst *Mattel* gehören.

Die längste Zeit ihrer Marktpräsenz haben bei *"Hot Wheels"* großvolumige amerikanische Autos mehr als dominiert. Inzwischen tauchen da auch zunehmend kleinere, europäische Autos auf. Vor zwei Jahren dann dieses Signal: Eine der Neuerscheinungen von 2008 war der *Tesla Roadster*, meines Wissens das erste Modell eines serienreifen Elektro-Autos in dieser Schiene.



Die Historie der Spielzeugautos beginnt mit jener der Modelleisenbahnen. Die Miniaturen hatten von Anfang an, also seit dem 19. Jahrhundert, die Funktion, der Bevölkerung technische Innovationen nahe zu bringen. (Siehe dazu: "Spielzeugautos" [\[link\]!](#)) So gesehen halte ich es für einen bemerkenswerten Akzent, wenn ein Global Player wie *Mattel* in seinem Sortiment nun ein E-Mobil einführt.

[\[elektrisiert\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
39•10

log #319: kunst ost

Was hat sich denn in der Oststeiermark allenfalls verändert, seit wir vor einigen Jahren begonnen haben, mit "kunst ost" von der Basis Kulturschaffender her Impulse zu setzen, damit sich manche Seiten des Status quo wandeln mögen? Einiges ist, wie zu hoffen war, ganz ohne unser Zutun entstanden. Manches ist auch, zu meinem Erstaunen, fast gegen uns entstanden. Vieles wirkt sehr erfreulich durchaus komplementär zu unseren eigenen Aktivitäten.

In Summe läßt sich sagen, daß quer durch die "Energie-Region" (und darüber hinaus) die Politik von den Anliegen der Kunst- und Kulturschaffenden heute mehr Notiz nimmt. Wir werden recht bald wissen, was von all dem über die kommenden Landtagswahlen hinaus Haltbarkeit zeigt.

Das Status quo des Landes Steiermark wurde eben von einem profunden Kenner des gesamten Feldes erhoben und dargestellt.

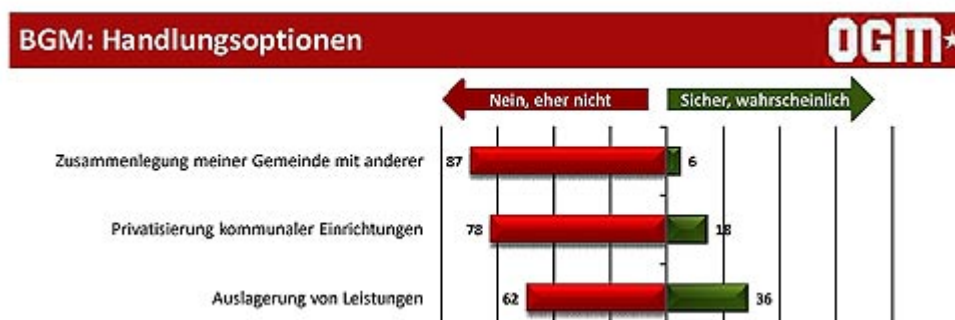
Bei Leykam ist kürzlich "die szene und ihre initiativen", herausgegeben von Herbert Nichols-Schweiger, erschienen: [\[link\]](#)

Kein "Telephonbuch" mit Kompletverzeichnis der Initiativen, sondern eine qualitative Betrachtung mit der offensichtlichen Ambition, in dieser Zeit massiver Umbrüche Optionen für die nahe Zukunft herauszuarbeiten.

Wir dürfen annehmen, daß in naher Zukunft bei sehr vielen Akteurinnen und Akteuren kaum ein Stein auf dem anderen bleibt. Hier ist davon schon zu lesen.



Ich hab im [vorigen Logbuch-Eintrag](#) eine Presse-Aussendung des "Österreichischen Gemeindebundes" behandelt: [\[link\]](#) Ich denke, wir sind gut beraten, solche Willenserklärungen zu beachten. Leider erfahren wir darüber eher nichts aus der regionalen Politik, selbst wenn wir da Leute im Nationalrat haben.



[\[Die vollständige Grafik\]](#)

Es wird eventuell noch klar zu machen sein, daß (Kultur-) Politik sich etwas weniger um (ihre) Repräsentation zu kümmern habe und statt dessen stärker den Bürgerinnen und Bürgern zuarbeiten solle. Das ist manchen Funktionären bis heute keinesfalls klar.

Aber es steht uns ja frei, einstweilen die öffentlichen Quellen zu nutzen. Das verhilft zu Informationsständen, die uns gut bezahlte Funktionäre zuweilen schuldig bleiben. Politik, das meint ja Politiké (Profiliga) UND Polis (das Gemeinwesen).

Die Gegenwartskunst ist TEIL dieser Zusammenhänge, KulturPOLITIK handelt freilich

von einem komplexeren Terrain. Wenn ich dann etwa solche Headlines vorfinde, wie jene in der *"Kleinen Zeitung"* vom 10.9.2010, daß sich bei uns also mehr Leute umbringen als im Straßenverkehr sterben, dann ...



... sollte klar sein, daß diese Gesellschaft AUCH einige KULTURELLE Agenda vernachlässigt hat. Ich habe derlei Zusammenhänge in meinem privaten Logbuch skizziert: [\[link\]](#) Und hier der vollständige Artikel: [\[link\]](#)

Das bedeutet, ich sehe unsere kulturellen Aufgaben durchaus im Zusammenhang mit sozialen Fragestellungen, wogegen KUNST kein Mittel "um zu..." ist, also in keine "praktische Pflicht" genommen zu werden hat. Deshalb ist auch *"kunst ost"* als "soziokulturelle Drehscheibe" und nicht als Kunstprojekt angelegt.

Dabei spielt freilich die KUNST eine wichtige Rolle als Anlaß für Wahrnehmungserfahrungen und für die Praxis sehr unterschiedlicher, selbst irrationaler Rezeptions- und Reflexionspraxen.



In eben diesem Zusammenhang verdanken wir vor allem unserer Kuratorin Mirjana Peitler-Selakov (hier links neben KA-Mitglied Sabine Hänsgen), daß wir nun eine der weltweit bedeutendsten Konzeptkunst-Formationen in Gleisdorf zu Gast haben. Die *"Kollektiven Aktionen"* aus Moskau sind unsere *"virtuosens der täuschung"* im Rahmen des Festivals *"steirischer herbst"*: [\[link\]](#)

Der Weg von Andrej Minastyrs kij, Gründer und Mastermind der *"Kollektiven Aktionen"*, die Stationen dieser Leute dürften illustrieren, wie erstaunt wir selbst waren, als wir

schließlich eine Zusage erhielten: [\[link\]](#)



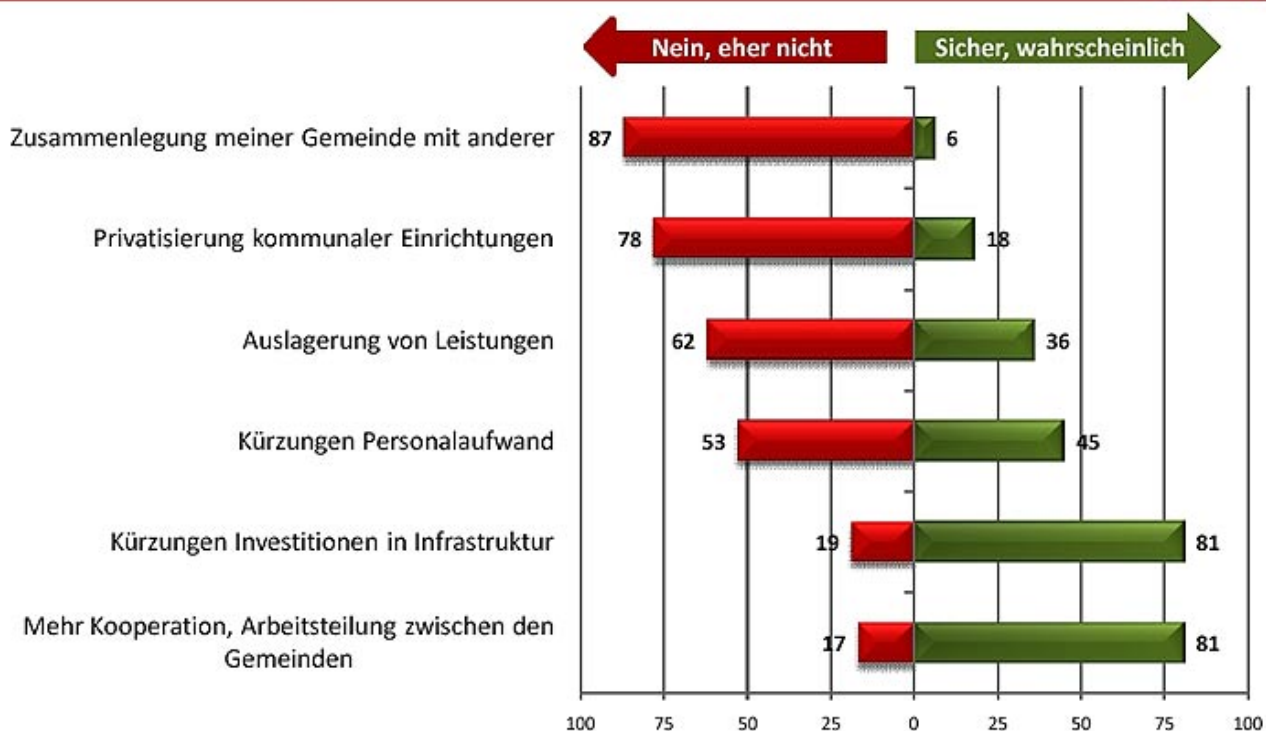
Womit wir es da zu tun haben? Hier ein Beitrag im "Art Tattler": [\[link\]](#) Hier vom "Museum van Hedendaagse Kunst Antwerpen": [\[link\]](#) ... und bei "Art Info": [\[link\]](#) Zum größeren Gesamtzusammenhang siehe auch: "[Russische Nonkonformisten](#)"!

In wenigen Tagen findet also nun einerseits ein anspruchsvolles Kunstereignis statt, andererseits hat "kunst ost" ein "Reflexionsprojekt" eingeführt, durch das interessierte Menschen sich in das Gesamtvorhaben einbringen können. Die Ergebnisse werden an die "Kollektiven Aktionen" weitergegeben: "Reise aus der Stadt" [\[link\]](#)

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
39•10

BGM: Handlungsoptionen



Kürzungen eher bei Sach-, als bei Personalaufwand
 Nein zur Zusammenlegung, Privatisierung (=Verlust von Autonomie),
 Ja zur Kooperation/neue Partnerschaften



OGM Juli 2010 10



[\[zurück\]](#)

log #320: kunst ost

Am Sonntag, dem 3. Oktober 2010, war ich in bemerkenswerter Gesellschaft auf "meiner Strecke" unterwegs. Sabine Hänsgen, Sergej Letov und Sergej Romashko von den "*Kollektiven Aktionen*" aus Moskau sowie Kuratorin Mirjana Peitler-Selakov.



Ich hatte Jahre zuvor begonnen, erst die Gleisanlagen rund um Gleisdorf zu bespielen, danach den "Korridor" zwischen Gleisdorf und Weiz einzubeziehen, die "Basisstrecke" schließlich nach Feldbach zu erweitern. Später kamen "externe Streckenabschnitte" dazu.

in den gräsern haltlos auswärts

Was auf der Projekt-Site "*the track: virtuosos der täuschung*" mit dieser kleinen Textpassage festgehalten ist, dokumentiert jenen aktuellen Gang auf der Strecke: [\[link\]](#) Was daran Besonderes sei? Die von Andrej Monastyrskij gegründeten "*Kollektiven Aktionen*" sind eine der weltweit bedeutendsten Konzeptkunst-Formationen. Daß es zu dieser Session kommen würde, hatte ich eigentlich bis zuletzt nicht recht glauben wollen.

Tags darauf erfuhren wir über das New Yorker Kunstnetzwerk "*e-flux*", daß Kurator Boris Groys den russischen Pavillon bei der kommenden Biennale in Venedig mit Andrej Monastyrskij und den "KA" bespielen werde: [\[link\]](#)

Nach unserem Gang auf die Strecke hatte das Trio in Gleisdorf ein neues Werk erarbeitet, das am Montag darauf im Grazer "*Rondo*" uraufgeführt wurde. (Siehe zu all dem auch den Logbuch-[Eintrag #1649!](#))

So erweist sich unser heuriger Beitrag zum Kunstfestival "*steirischer herbst*" als sehr ergiebig.

Zu diesem Vorhaben läuft nun auch das "*kunst ost*"-Reflexionsprojekt "*Reise aus der Stadt*": [\[link\]](#) Das bedeutet, wir haben eine "Praxisebene" eingezogen, auf der regionale Kunstschaffende andocken können. Die bisherigen Tage haben schon gezeigt, daß wir



alle aus diesen Begegnungen starke Eindrücke beziehen, worum es in diesem Kunstgenre geht und wie da auf internationalem Niveau gearbeitet wird. Unsere Gäste aus Moskau waren sehr entgegenkommend, uns Zugänge zu eröffnen.



Bei der Uraufführung am Tisch:
Sabine Hänsgen, Sergej Romashko und Sergey Letov

Das bedeutet, es tun sich enorme Möglichkeiten auf, die eigenen Erfahrungen um eben solche Zugänge zu erweitern, wie sie keineswegs alltäglich verfügbar sind; schon gar nicht hier, in der Oststeiermark. Inzwischen ist auch die erste Laborübung vor Ort gelaufen: [\[link\]](#)



Damit löst "kunst ost" eine zentrale Aufgabe auf sehr hohem Niveau ein. Wir haben uns verpflichtet, der Gegenwartskunst zu mehr Augenmerk zu verhelfen. Hier werden Grundlagen (der Kunst) dargelegt und daraus resultierende Fragen debattiert. Das Ganze wird seinerseits auf eine weiterführende Praxisebene geleitet.



Die Installation der "Kollektiven Aktionen" befindet sich am südlichen Stadtrand. Im Zentrum Gleisdorfs ist die Galerie "einraum" als "Relaisstation" einbezogen. So sind wir nun auf ein Netzwerk der Orte und Ereignisse gestützt, das einen Status quo jenes Teils von "kunst ost" abbildet, der explizit auf Gegenwartskunst bezogen wurde. Dieser Teil fügt sich regional in ein größeres Ganzes mit den drei anderen Genres, der Alltagskultur, den "Voluntary Arts" und dem Kunsthandwerk.

Das ganze Projekt ist also nicht auf Repräsentation abgestellt, die zu möglichst medienwirksamen Events führt, wo Menschen kommen, um Prominenz und Werke zu bestaunen; und zwar genau in dieser Reihenfolge. (Dieser Bereich ist in der Region andernorts schon abgedeckt.)

Wir haben die Aufgabe übernommen, einen vierjährigen "Labor-Betrieb" zu führen, in dem Grundlagen bearbeitet werden und Praxis erprobt wird. Ich darf betonen, dies ist nun fraglos ein Höhepunkt unseres Prozesses ...

[[kunst ost](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
41•10

log #321: kunst ost

Mit einem [Vortrag](#) von Mirjana Peitler-Selakov zum Thema "Kollektive Kreativität" rundet sich ein Herbstschwerpunkt. Dieser inhaltliche Schritt gehört zu einem Reflexionsprojekt von "kunst ost", das noch läuft.



Dem Vortrag gingen zwei "Laborübungen" voraus: [Abend #1](#) [Abend #2](#) Darin war die Arbeit der "Kollektiven Aktionen" aus Moskau Anlaß, Fragen speziell zur Konzeptkunst, aber auch generell zur Gegenwartskunst zu erörtern. In ihrem Vortrag betonte Peitler-Selakov:

>>Der bis in die sechziger Jahre gültige Begriff des "Kunstwerkes", das Repräsentation verlangt, ist durch die Idee des "Kunstprojektes", das Präsenz fordert, ersetzt. Eine wichtige Voraussetzung hierfür ist die Ausstellungsform der Installation, die es überhaupt erst ermöglicht, in einem offenen Bezugsraum prozessbetont zu arbeiten. Der Entstehungsprozess wird gleichwertig mit dem Endprodukt. So hat sich das kollektive Arbeiten in seiner Entwicklung eines sozialen Raumes auch medial verlagert.<<

Präsenz. Aktive Anwesenheit, die sich in einem konkreten Raum, einer Region längerfristig vollzieht. Daß der Prozeß selbst dabei auch Werkcharakter erhält, gilt immer noch als eher ungewohnt.

>>Kollektive Kreativität bedeutet immer die Potenzierung von Talenten und Wissen. In ihrem Wortsinn als "gemeinschaftliche schöpferische Kraft" betont sich ihr Potenzial in der Sichtbarmachung des Produktionsprozesses. Kollektive Kreativität kann sich durch ihre Pluralität intensiver mit aktuellen Diskursen auseinandersetzen und vielleicht auch am deutlichsten Veränderungen fordern, indem sie Alternative aufzeigt. So besitzt das Künstlerkollektiv Vorbildfunktion auch für Kunstkontexte.<<



Daraus mag deutlich werden, daß in der kollektiven Praxis eben auch eine soziokulturelle Kompetenzlage Bedeutung hat. Dadurch werden Rang und Autonomie der Kunst nicht vermindert, auch nicht relativiert.

Cut!

Unser Arbeitsbereich berührt auch die Bereiche der Alltagskultur und des Kunsthandwerkes, Genres, die Verknüpfungen zur Kunst haben, ihr nicht untergeordnet sind, sondern komplementär zur Seite stehen.



Hier Michael Toson im Grazer "[Johann Puch-Museum](#)". In seinen Händen das historische Holzmodell des "Steyr-Puch U3", der nie gebaute Prototyp, dem der legendäre "Steyr-Puch 500" folgte. (Siehe dazu auch den Eintrag im [\[flame\]-Logbuch!](#))

In unserem "[Kuratorium für triviale Mythen](#)" bearbeiten wir einige der Grundlagen von Themen, die in der "[Energie-Region](#)" zur Debatte stehen. Dazu steht uns auch ein Fenster in einem Gleisdorfer Geschäft längerfristig zur Verfügung.



Dort ist gerade im [Part #3](#) ein Stück der Anfänge europäischer Massenmotorisierung dargestellt. Kein Zufall, daß dieses Kapitel im Faschismus begründet liegt. Gregor M. Rinn schreibt in seiner Dissertation *"Das Automobil als nationales Identifikationssymbol"*:

>>Wolfgang Sachs, der den Wandel der "Bedeutungswelten" des Automobils untersucht, vermutet hinter den Volkswagenplänen Hitlers den Versuch, die Ideologie der Volksgemeinschaft zumindest in Teilen zu materialisieren und sich durch die Egalisierung des Luxusguts Auto die Zustimmung breiter Schichten der Bevölkerung zu erkaufen.<< [[Quellen](#)]

Massenmobilisierung und Massenkultur einer Massengesellschaft, wuchtige Kräftespiele innerhalb eines sehr kurzen Zeitraumes. Darin liegen auch jene Momente beschreibbar, die in der Oststeiermark zu einer *"Energie-Region"* geführt haben. Wie all das in einer Zusammenschau von Kunst, Technik und Wissenschaft bearbeitbar wird, zeigt sich in einer kleinen *"Avantourismus"*-Skizze: [[link](#)]

Somit ergeben sich hier aus der schon laufenden Arbeit Schnittpunkte für das kommende *"April-Festival"*. Eine Mehrsparten-Veranstaltung, die an mehreren orten realisiert wird, wie erwähnt, in der Zusammenschau von Kunst, Technik und Wissenschaft.

[[kunst ost](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
42•10

log #322: elektrisiert

Ich setze als einigermaßen bekannt voraus, daß die Oststeiermark einst ein Armenhaus Österreichs gewesen ist. Die vorwiegend kleinen Selbstversorgerwirtschaften waren nicht gerüstet, für den Markt zu produzieren, konnten daher so manchem ökonomischen Modernisierungsprozeß nicht entsprechen.



Der Gleisdorfer Tierarzt Karl Bauer, mit dem ich heuer im Kosovo gewesen bin, hier rechts neben seinem kosovarischen Amtskollegen Skifter Ajvazi, stammt selbst von einer Landwirtschaft. Er kennt demnach sowohl die gegenwärtigen Probleme der Bauernschaft, als auch die mentalitätsgeschichtlichen Hintergründe sehr gründlich.

Als wir angesichts der bescheidenen ländlichen Strukturen im Kosovo über dieses Metier sprachen, faßte er es so zusammen, daß Bauer zu sein die meiste Zeit eine Schinderei gewesen sei, von Unwägbarkeiten der Natur und des Marktes geprägt.



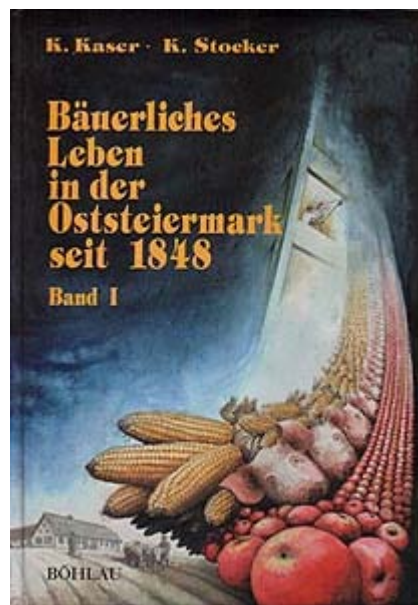
Im Jahr 2008 habe ich in Feldbachs einstigen Hallen des "Fleckviehzuchtverbandes Steiermark" ("Über 36.000 Kontrollkühe") noch solche Losungen vorgefunden, die von den enormen Anstrengungen in der Zweiten Republik erzählen, wirtschaftlich voranzukommen.

Die Historiker Karl Kaser und Karl Stocker

haben das in einem fulminanten zweibändigen Werk dargestellt: „*Bäuerliches Leben in der Oststeiermark seit 1848*“. Sie haben für den Zeitraum zwischen 1848 und 1938 der Oststeiermark "Abgeschlossenheit und Stagnation" zugeschrieben.

Gemessen daran muß einem der heutige Wohlstand erstaunlich vorkommen, wenngleich er durch aktuelle Veränderungsschübe längst konkret bedroht erscheint.

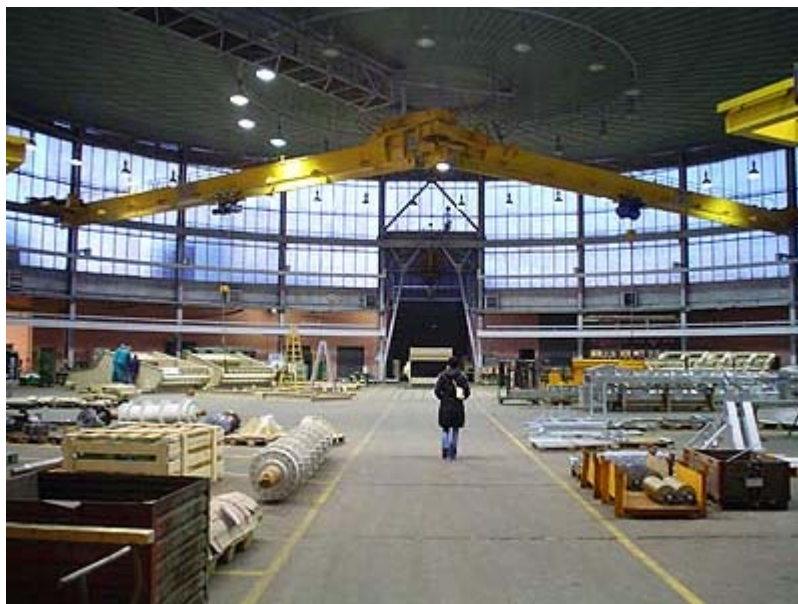
Welche "Funken" mögen übergesprungen sein, um in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts solche Entwicklungen zu ermöglichen? Welche Kräftespiele sind die Hintergründe oder gar Fundamente dieser Prozesse?



[[literatur](#)]

Das ist quasi unser regionalgeschichtliches Panorama, vor dem nun das "April-Festival 2001" als ein Mehrsparten-Ereignis vorbereitet wird, um in einem gemeinsamen Zeitfenster an mehreren Orten stattzufinden.

Dieses "Panorama" ist implizit mit dem Satz "*Zwischen Landwirtschaft und High Tech*" überschrieben. Beides ist heute in der Region präsent, beides war grundlegend für die Besserung der Verhältnisse nötig, beides ist immer noch maßgeblich bei den Lebensbedingungen der Region.



Das bedeutet, hier agieren einerseits etwa Schafbauern, die einem Ort wie Naas Gewicht geben, wo der Bürgermeister sagt: "Wir haben mehr Schafe als Einwohner", da wirken andererseits traditionsreiche Betriebe wie zum Beispiel Binder + Co., die mit ihren Produkten auf dem Weltmarkt präsent sind.

Das ergibt kuriose Mischformen menschlicher Gemeinschaften und gesellschaftlicher Formationen, die zu entsprechend vielfältigen kulturellen Phänomenen führen. Darauf reagieren wir von "*kunst ost*" mit einer nun völlig neuen Konzeption unserer Vorhaben, wobei eben dieses "April-Festival" eine zentrale Rolle spielt.

Die bisher entworfene [Festival-Struktur](#)...

... macht deutlich, daß wir ein Zusammenwirken sehr verschiedener Genres herbeiführen möchten. Das soll auf eine ...

Zusammenschau von Kunst, Technik und Wissenschaft

... hinauslaufen. Das bedeutet, wir bemühen uns um kompetente Menschen aus all diesen Bereichen. Das bedeutet ferner, Gegenwartskunst und "Voluntary Arts" werden das Festival nicht alleine ausmachen oder dominieren. Es kommen alle VIER GENRES zum Zug.



Das Team von "*kunst ost*" programmiert und organisiert einen Kernbereich des Festivals, andere Formationen sind aber eingeladen, beim Gesamtereignis anzudocken. Auf dem Kunstfeld sind auch Schnittstellen eingerichtet, die allerdings nicht für Einzelpersonen offen stehen, sondern für kleine Gruppen, sogenannte "*location crews*".

Das bedeutet, orts- und themenbezogen formieren sich Kleingruppen, die in sich völlig autonom bleiben, aber über eine "Schlüsselperson" mit "*kunst ost*" verbunden sind. Diese Schlüsselperson bestimmt dann über jene Ressourcen, welche von "*kunst ost*" zur Verfügung gestellt werden können.

Das bedeutet, der Fokus liegt auf KOOPERATION!

Praktisch heißt das, wir arbeiten nun Kooperationsangebote aus, in denen skizziert wird, was als wechselseitiger Leistungsaustausch zugunsten beider Seiten möglich ist. Auf diese Art sollte es in jenem soziokulturellen Bereich möglich sein, Synergien zu aktivieren, die uns helfen, kommende Budgeteinbrüche und Standortnachteile zu kompensieren.



Damit ist bei "kunst ost" auch ein klarer Strukturwandel vollzogen. Die vergangenen Jahre haben gezeigt, da ist kein Plenum, das eine konsequente Themenarbeit in bezug auf die "Energie-Region" erörtert und über mittel- wie längerfristige Planungsschritte eine Projektentwicklung nahelegt, die größere Finanzierungen ermöglicht.

Dieser Teil einer professionelleren Konzentration für größere Veranstaltungen bleibt dem Vereins-Team überlassen, das über einen Vertrag mit dem Land Steiermark als erstes steirisches LEADER-Kulturprojekt klare Agenda übernommen hat.

Im Zusammenhang mit dem Gleisdorfer Gastspiel der Gruppe "Kollektive Aktionen" aus Moskau, die übrigens nun eingeladen wurden, bei der nächsten Biennale in Venedig den russischen Pavillon zu bespielen (Siehe dazu [Krusches Log #1649!](#)), gab es einige "Laborübungen" und einen [Vortrag](#) zum Thema "Kollektive Kreativität [...] in der zeitgenössischen Kunst". Darin liegen Anregungen und Orientierungspunkte für unsere aktuelle Verfahrensweise als "soziokulturelle Drehscheibe".

[\[elektrisiert\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
42•10

log #323: kunst ost

Bei "kunst ost" ist momentan ein "Kultur-Salon" eingerichtet, eine laufende Präsenz im Gleisdorfer "einraum". Dazu gehören auch Arbeitsgespräche des Kernteams, denn der Projektverlauf verlangt ständig, auf die praktischen Erfahrungen zu reagieren. [[Blatt #1](#)] [[Blatt #2](#)]



Kunsthistorikerin Mirjana Peitler-Selakov (rechts) zieht sich nun einige Zeit aus der kontinuierlichen Mitarbeit zurück und widmet sich konzentriert ihrer Dissertation ("*Kunst und die Erinnerungsbildung in postkonfliktlichen Gesellschaften*").

Dafür verstärkt Kulturmanagerin Nina Strassegger-Tipl (2. von links) das Team auf ein Jahr. Momentan bereiten wir die Praxis-Phase der "Location Crews" vor. In sich autonom agierende Kleingruppen sind zu einzelnen Projekten über eine konkrete Schlüsselperson mit "kunst ost" verknüpft, um in einem größeren Zusammenhang zu mehr Wirkung zu gelangen.



Das ist augenblicklich dem kommenden "April-Festival" gewidmet: [[link](#)] Das Thema Kompetenzgewinn im Kontext Gegenwartskunst von internationalem Rang haben wir eben absolviert, dabei das Genre "Laborübungen" eingeführt. (Siehe dazu den [vorigen Eintrag!](#)) Das soll in der Art weiter entwickelt werden. So ergibt sich ein Wechselspiel zwischen lokalen, regionalen und internationalen Bezügen.



Mit dem Sammler und Fotografen Emil Gruber haben wir das Thema "Avantourismus" kürzlich etwas konkreter herausgearbeitet: [\[link\]](#) Daraus ergeben sich einige Grundlagen für die weitere Arbeit des "[Kuratorium für triviale Mythen](#)". Ein zur Kunst komplementärer Themenbereich.

Von da her beziehen wir einige Zugänge, um das regionale Geschehen und seine Hintergründe bearbeiten zu können. Im Zentrum steht dabei gewissermaßen ein historisches Ereignis, nein, ein Status. Genauer, ein Bach der winters nicht zugefroren ist und daher ganzjährig als Energiequelle zur Verfügung stand.



Weiz wurde was es ist entlang dem Weizbach, der für Mühlen und Hammerwerke Antrieb lieferte, bevor den Menschen Dampfmaschinen verfügbar waren. Der Anlaß für eine verblüffende industrielle Entwicklung in der Region, die einer jener Hauptfaktoren ist, durch den die einst so arme Gegend mit ihren kleinen Landwirtschaften zu einem gut situierten Landstrich wurde.

Es mag sich herumgesprochen haben, daß aktuelle Veränderungsschübe diesen Status durchaus bedrohen. Wodurch? Wie genau? Und auf welche Arten mag da gegengesteuert werden? (Siehe zu unserem Arbeitsansatz auch den [Eintrag bei "elektrisiert"!](#))

Diesen Fragen sollten sich ja auch Menschen der Region widmen, um nicht bloß abzuwarten, was Kräfte der Kommunen unternehmen werden. Die soziokulturelle Plattform "kunst ost" ist auch solchen zusammenhängen gewidmet. Das wird sich in

unserer Planung für 2011 genauer darstellen lassen.

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
44•10

log #324: kunst ost

Der "Kultur-Salon" von "kunst ost" in der Gleisdorfer "einraum" läuft noch bis Ende November. Eben hat da ein "Intermezzo" der beiden Künstlerinnen Ursula Kiesling (links) und Maki Stolberg (IEFS) stattgefunden. (Nun folgen noch andere Statements.)



Hier die Dokumentation von "subtile transfers": [\[link\]](#) Ein weiteres Praxisbeispiel, wie konzeptionelle Kunstformen sich in die Räume des Alltagslebens der Region verzweigen. Außerdem ein Exempel, wie sich Dinge ereignen, die *nicht* von "kunst ost" generiert wurden, aber dennoch ein gemeinsam belebtes Terrain nutzen.



Kooperation ist wichtig. Viele Vorhaben und manche interessante Themen wären anders gar nicht greifbar. Hier Astrid Kury (links), Direktorin der "[Akademie Graz](#)", mit Kunsthistorikerin Mirjana Peitler-Selakov. Siehe zu diesem Thema auch: "[horizont ist nicht strafbar!](#)" (wozu überregionale arbeitskontakte?).

Dieser Link führt auf die eigene Website von "kunst ost": [\[link\]](#) Sie war bisher eigentlich nur als Depot für Presse-Infos genutzt. Nun soll sie als Kommunikations-Schnittstelle für unser Projekt dienen. Ja, Projekt, also ein Ereignis, welches ein Ablaufdatum hat. Dazu gehört auch dieses Zitat:

>>"kunst ost" arbeitet nicht FÜR kunst- und

kulturschaffende, sondern nur MIT ihnen. diese soziokulturelle drehscheibe ist demnach auf KOOPERATION ausgelegt, nicht auf SERVICE. <<

... aus dem Beitrag "[in bewegung. der kulturbetrieb.](#)" Inzwischen haben wir übrigens die Ergebnisse der ersten Evaluierung erfahren.



Christian Eigner ("[Büro für Perspektiven Management](#)") referierte bei einem Treffen von Kulturschaffenden in der Südsteiermark sein Fazit. Siehe dazu auch: "[LEADER kultur: steiermarkweit](#)"! Bemerkenswert, weil durchgängig in den LEADER-Kulturprojekten feststellbar: Der Kunstbezug wird nicht im Sinne einer sich abgrenzenden Avantgarde gesucht, sondern in einem verbindenden Zugang, der auch andere Bereiche einbezieht. Es dominiert quer durchs Land eindeutig jene Community, welche wir als Feld der "Voluntary Arts" verstehen. (Dazu später mehr!)



Alltagskultur ist auch einer unserer Bezugspunkte. Das zog im Augenblick zum Beispiel so an mir vorbei: Faschingsauftakt. Gleisdorfs Bürgermeister Christoph Stark, der zugleich Obmann der "[Energie-Region](#)" ist, wurde von der Garde hopps genommen und mußte seiner Majestät die Geschäfte übergeben. Jene der LEADER-Region vermutlich aber nicht, die sind ja mehr als kompliziert.

Bei unserem Kulturtreffen in Ehrenhausen war übrigens zu erfahren, daß laut einem aktuellen Regierungsbeschluß die 19 LEADER-Region der Steiermark auf neun heruntergestutzt werden sollen. Da kommt also ganz schön Bewegung in den Betrieb.

Alltagskultur. Das meint auch Sozialgeschichte. Jene Hintergrundfolie, aus der wir allerhand Schnittpunkte von ganz unterschiedlichen Positionen ableiten können. Siehe dazu auch "[die kunst, die kultur und die region](#)".



Zu diesem Thema erhalte ich gerade einige höchst staunenswerte Lektionen von einem Herren, dessen Identität ich vorerst nicht auszuposaunen habe. Dazu gehört übrigens die romantische Tatsache, daß er in der Region vor dem großen "Kinosterben" in eben jenem Metier tätig war. Die "Traumfabrik" auf rustikal gebügelt, das ist ein Stück bemerkenswerter Kultur- und Mediengeschichte. [[Fortsetzung](#)]

[[kunst ost](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)

log #325: kunst ost

[[Vorlauf](#)] Wie kommt das alles in ein einen praktikablen Zusammenhang? Meine bevorzugte Metapher: Die Region ist eine große Erzählung, die sich selbst erzählt. Das bedeutet konkret: Kunst- und Kulturschaffende bemühen sich um Beiträge für die "Inszenierung" dieser Erzählung, auch ganz andere Akteurinnen und Akteure suchen sich darin eine Rolle, die ihnen gefällt.



Ein konkretes Beispiel: Der Techniker Michael Toson ist Mitarbeiter bei "Magna Steyr". Er entwirft mit Leidenschaft Ausschneidebögen. Sein jüngstes Werk zeigt insofern einen historischen Aspekt, als das ein "U3" von (vormals) "Steyr Puch" ist. Das Modell eines nicht erhalten gebliebenen Prototyps, dem das legendäre "Puch-Schammerl", der Steyr Puch 500 folgte. Dazu soll übrigens in Kooperation mit Graphic Novelist Jörg Vogeltanz eine kleine Produktion entstehen: [[link](#)]

Damit ist nun auch das von uns bedachte Genre "Kunsthandwerk" im Blickfeld. Dort kann es nicht bloß um "klassischen" Versionen gehen, wie etwa Korbflechten, Töpfern, Kerzenziehen etc. Wir suchen nach jüngeren Formen, die künstlerisches Gestalten und handwerkliche Ambition verknüpfen, ohne damit auf das Genre "Gegenwartskunst" zu zielen.

Wie im [vorigen Eintrag](#) erwähnt, die Gegenwartskunst im Sinne einer avantgardistischen Position ist bei weitem nicht das breiteste Feld in den Regionen. Es dominieren eindeutig "Voluntary Arts" und Kunsthandwerk.



Dieser Umstand kann nicht ignoriert werden. Nina Strassegger-Tipl hat eben begonnen, sich jenem speziellen Themenschwerpunkt in unserer "Entwicklungsabteilung" zu widmen. Strassegger-Tipl war übrigens schon vor zwei Jahren Teil des Projektteams [\[link\]](#), mußte ihr Engagement aus privaten Gründen aufgeben, ist aber nun wieder in dieses Experiment eingestiegen.

ZUGLEICH bleibt Kunst auf internationalem Niveau ein wichtiger Bezugspunkt der Entwicklung. Inputs "von außen" halte ich für unverzichtbar. Nicht nur Fragend der Kunst betreffend, sondern auch Fragen der kulturpolitischen Strategien.



Hier [Milica Tomic](#), eine serbische Künstlerin von Rang. Ihr schräg gegenüber Philosoph Banimir Stojanovic, der hier auf meiner Strecke eine Markierung besetzt: [\[link\]](#) Das hat sich so eben in Banja Luka in Bosnien zugetragen; bei einer Kunstbiennale und einem Treffen der Gruppe "[Spomenik](#)".

Wir haben aus den laufenden Jahren heraus nun Arbeitskontakte zu Kunst- und Kulturschaffenden aus Bosnien, Serbien und dem Kosovo. Warum hat das seinen Sinn für die Region? Einerseits ist ein Erfahrungsaustausch mit Menschen aus dieser Region für uns sehr anregend. Andererseits erleben wir eine Zeit, wo quasi Europa damit ringt, was es denn nun sein möchte; für die nahe und fernere Zukunft.

Da erscheint es einigermaßen sinnvoll, sich gerade mit Menschen aus diesen Ländern zu verständigen, Nationen, die als inferior abgestempelt wurden, von posttraumatischen Gesellschaften bewohnt. Dort ist so vieles offen und deutlich im Umbruch, daß wir in der Begegnung so manches entdecken können, was uns auch ausmacht, verborgen in

den Klamotten des Wohlstandes.



Um es noch einmal in aller Deutlichkeit zu betonen: Nicht weil wir nun klüger wären und ihnen etwas nahebringen wollten suchen wir diese Kontakte, sondern im Bemühen um eine Begegnung in Augenhöhe mit Menschen, die teilweise extreme Erfahrungen gemacht haben.



Menschen wie Selman Trtovac (Foto) von "[Treci Beograd](#)" oder Radenko Milak von "[protok](#)". Und so sind unsere Aktivitäten zwischen den verschiedenen Genres gespannt, ohne gegen einander ausgespielt zu werden. Eines sichert dem anderen Boden und Möglichkeiten.

[[kunst ost](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
47•10

log #326: kunst ost

Und schon hat's gekracht! Wir wußten ja, daß 2011 anstrengend wird. Aber daß es SO kommt, hatten wir uns doch nicht ausgemalt. Halt! Das ist zwar wichtig, doch als Einstieg vielleicht etwas zu unfreundlich.



Erfreulich dagegen, das aktuelle Arbeitstreffen in Naas: [\[link\]](#) Das war für mich wieder sehr "back to basics". Stark dialogisch und klar auf ein gemeinsames Vorhaben ausgerichtet. Es macht mir Freude, daß diese Zugänge nicht verloren gehen.

Daß wir für das kommende Jahr ganz neue Bedingungen suchen müssen, ist schon klar. In "[neuland? land in sicht!](#)" habe ich das noch sehr gut gelaunt skizziert. Der Tag brachte aber auch einige Trübungen. Ich deponiere hier meine temporäre Notiz von der "[kunst ost](#)"- "[check-page](#)":

>>Der dritte Landeskulturreferent innerhalb eines Jahres. Ein finanzieller Supergau des Landes im Bereich "*Sozialhilfe Verbandsumlage*". Eine zweite, eher still gehandelte Problemlage durch vormalige Liegenschaftsverkäufe mit gefristeten Mieten und Leasinggeldern, die nun ab Jänner 2011 erstmals fällig werden. Und und und ...

Das bedeutet: ALLE Kommunen haben budgetär eben Vollbremsungen eingeleitet. Diese Erschütterung schlägt gerade voll zu uns durch. Wir müssen also all unsere Pläne überarbeiten, revidieren, wobei im Augenblick niemand weiß, welche Budgetsituation das Land uns in acht oder zwölf Wochen mitteilen wird.

Das heißt weiter, die regionalen Kommunen ziehen alle nur möglichen Zusagen zurück. Freeze Frame! Das ist so ungefähr, wie wenn man bei voller Fahrt einen Anker aus dem Auto wirft. Vielen Dank, Landespolitik!

Also, wir machen natürlich weiter, müssen aber erst klären WIE!<<

Ich darf daran erinnern, mit welchem unsäglichen Geplänkel wir in diesem Projekt über mehrere Monate von der Regionalpolitik überzogen wurden. Äußerst grotesk ist vor allem die unterschwellige Konkurrenzsituation zwischen den Städten Weiz und Gleisdorf, die aber da und dort einfach gelegnet wird, wenn man sie offen anspricht.

Dazu kommen vielfältige Problemlagen, die kleine Gemeinden der "Energie-Region" belasten. Das liegt teilweise in unbewältigten Konkurrenzattitüden begründet, die von früheren Gemeindefusionen herrühren. Da kann es schon vorkommen, daß bei Vorhaben Blockaden entstehen, wo innerhalb einer aktuellen Gemeinde die Menschen der vormals eigenständigen Kommunen sich gegenseitig die nötigen Schritte erschweren.



Ich hab die ganze Schönrederei ziemlich satt. Wo ich wohne, in Gleisdorf, zeigt der Bürgermeister zu meiner Erleichterung eine ungewöhnliche Offenheit in Arbeitsgesprächen und belastet die Arbeit an der schwierigen Situation nicht mit "strategischem Geschwätz", wie ich es in der Region oft zu hören bekam. Statt dessen bietet er mir den Eindruck, ich kann genau erfahren, woran ich bin. Das macht die aktuellen Probleme nicht leichter, hilft aber dabei, sie anzupacken.

Am meisten Unmut verursachen mir ja einige sehr großmäulige Funktionäre des regionalen Lebens, deren kräftige Töne in keinem nachweisbar günstigen Verhältnis zu ihren Arbeitsergebnissen stehen. In diesem Zusammenhang begrüße ich geradezu die krisenhafte Entwicklung, weil es jetzt vermutlich zählt, wirklich greifbare Ergebnisse und Lösungen zu erringen. Genau das wird den Großmäuligen vermutlich bald jeden Nimbus rauben und sichtbar machen, was ihnen seit Jahren eben NICHT gelingt.

Übrigens! Wie schon mehrmals in krisenhaften Abschnitten des Kulturgeschehens ist nun wieder Hansi N. Neststreu aufgetaucht, der "*Brachialdichter und Freund der Heimat*". Ich habe seinem Anliegen entsprochen und kümmere mich darum, daß seine Notizen publiziert werden, da er selbst den Umgang mit Computer und Internet scheut: [\[link\]](#)

Ich bin übrigens nicht der Einzige, dem unterschwellige Aggressivität und Heuchelei in der Regionalpolitik als störend auffallen. [\[Fortsetzung\]](#)

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
48 • 10

log #327: kunst ost

[[Vorlauf](#)] Es bemerken eben auch andere, daß "alte Funktionärsherrlichkeit" uns beim aktuell nötigen Ringen um Lösungen eine schwere Belastung ist. Der Theologe Fery Berger, hat anlässlich der Verleihung des "Solidarpreises" in der "Solidarregion Weiz" eine Rede gehalten, in der er eine "Fehlende politische Kultur in der Oststeiermark" zur Sprache brachte:

>>Berger kritisierte auch auf dem Hintergrund der Erfahrungen mit dem Projekt "Klimagipfel" die Einstellung einiger Politiker in unserer Region: "Es gibt so etwas, wie eine joviale Unehrllichkeit bei gewissen Politikern. Es wird einem ein positives Interesse entgegengebracht. Hinter dem Rücken wird aber geschimpft." Oder die Einstellung: Engagiert Euch nur, zum Schluss müsst ihr ja doch zu uns kommen, denn wir vergeben das Geld. Als wenn es das Geld der Politiker wäre und nicht das der Steuerzahler.



Fery Berger (Foto: Solidarregion Weiz)

Berger wies auch auf die Konfliktlinien in der Region hin: "In der Oststeiermark gibt es so etwas, wie einen emotionalen Eisernen Vorhang zwischen der Region Oststeiermark und der Region Südoststeiermark. Persönliche Befindlichkeiten und nicht geklärte Konflikte verhindern es in so lebensnotwendigen Bereichen, wie den Erhalt unserer Umwelt für die nachkommenden Generationen, konstruktiv zusammenzuarbeiten. Eitelkeiten und offene Konflikte gibt es auch zwischen einzelnen Initiativen und Kleinregionen.

Berger brachte seine Hoffnung zum Ausdruck, dass in Zukunft immer mehr das Gemeinsame vor das Trennende gestellt wird: "Schon jetzt ist unsere Region Österreich weit als Vorbildregion bekannt, was z. B. der Klimaschutzpreis vor kurzem eindrucksvoll bestätigt hat. Wenn es uns jetzt auch noch gelingen würde, diese Konflikte zu überwinden, dann könnte die Ausstrahlung noch viel weiter reichen."<< [[Quelle](#)]

So, Schluß damit für den Augenblick. Ich habe kürzlich eine Notiz zum Thema

"Repolitisierung des Kulturgeschehens" deponiert: [\[link\]](#) Wir sind nun eben mehr denn gefordert, unsere Konzepte zu klären, unsere Gründe zu nennen und vor allem da, wo wir jeweils leben, Politik und Verwaltung nachdrücklich zu einzuladen, sich mit diesen Dingen auseinanderzusetzen.



Kooperation und Lobbyarbeit dürften unverzichtbar sein, um aktuelle Einbrüche zu kompensieren. Beim letzten Team-Jour fixe von "kunst ost" (in der Galerie "einraum") vor einigen Tagen wußten wir noch nicht, wie das jetzt daherkommt, und was es für sofortige Wirkungen zeigt.

Da "kunst ost" ein LEADER-Projekt ist, also Fördergelder NUR als Kofinanzierung zur Disposition stehen, die praktisch komplett ausfallen, wenn die grundlegende EIGENFINANZIERUNG einbricht, wird also jetzt nichts aus dem Wunsch nach ruhigen Tagen zum Ende des Arbeitsjahres.

Für mich ist klar, daß dieses Projekt zwar in den Grundlagen Bestand haben kann, aber für die praktische Umsetzung völlig neu konzipiert, aufgestellt werden muß. Ob mir das paßt oder nicht, wie Kollegin Elisabeth Hutter vor einer Weile als geradezu paradigmatisch feststellte: "Es ist halt so!" [\[link\]](#)

Na, offen gesagt, ich halte es jetzt einmal mit dem unter jenem Link auch zitierten "Ersten Lehrsatz des steirischen Buddhismus", der da lautet: "Mir wurscht!" Auf die Zustände in den Kommunen haben wir ja keinen Einfluß.

Wir Kunst- und Kulturschaffenden müssen uns jetzt sowieso vor allem einmal selbst helfen. Ich gebe ein Beispiel, wie nicht einmal mindeste Unterstützung kommt, die noch dazu billig wäre; nämlich: adäquate Informationen.

So schaffen wir die Wende - DIE KLAUSUR

Erstmals in der 14-jährigen Geschichte der Energieregion trafen sich 14 Bürgermeister (die Bürgermeisterinnen waren entschuldigt) sowie die Geschäftsführung samt Assistenz auf der Teichalm um abseits der eigenen Region über Themen zu diskutieren, zu denen man in den „normalen“ Vorstandssitzungen aufgrund des hohen Termindrucks gar nicht kommt.

"kunst ost" ist nicht bloß ein LEADER-Projekt, es ist das einzige LEADER-Projekt [\[ANMERKUNG\]](#), welches heuer zustande kam. Nun war MITTE OKTOBER in diversen Regionalmedien zu lesen, daß eine Klausur stattgefunden habe, die laute Regionalwebsite so verlief:

>>Mit dem erfahrenen und souveränen Moderator Ludwig Kapfer wurden Fragen behandelt wie: "Wie kann sich die Energieregion weiterhin ausrichten?" " Welche Strategie soll die Energieregion Weiz-Gleisdorf bis 2013 weiter verfolgen und wie soll sie sich nach 2013 ausrichten?".<< [[Quelle](#)]

Toll, hm? Ich hab seitdem mehrmals nachgefragt, ob ich Informationen über das Klausurergebnis erhalten kann. Jetzt endet der November ... nichts! Demnach erweist sich mein Regionalvorstand als "Geheimbund". Merkwürdige Wende!

Gut! Weiter geht's. Details demnächst ...

[[kunst ost](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
48•10

log #328: fahrtenbuch, seite #16

Preding, heute zu Krottendorf gehörig. Ob ich da schon gewesen bin? Wer nicht?
Preding ist ein Angelpunkt im "Korridor" zwischen Gleisdorf und Weiz.

Bevor ich klar bemerkt habe: "Ah, die *Elin Motoren*", war mir die Fassade des Baues aufgefallen. Als ich dann das erste Mal dieses Terrain betreten habe, war, wenn ich mich recht erinnere, der Boden noch unbefestigt. Ich brauchte einen passenden Standplatz für Fotos.



Und ich blickte erstmals über Umwege suchend auf das Gebäude, als ich verblüfft feststellte, das Auto, mit dem ich angekommen war, hat offenbar zwei Kameras im Heck. Es war Ende März 2009, ich saß im damals aktuellen 7er BMW.



Mein Bericht fiel etwas euphorisch aus. Ich bin an solche mit High Tech vollgepackten Maschinchen nicht gar so sehr gewöhnt:

>>... Ich wette, daß einst mehrere Generationen von Astronauten keine vergleichsweise smarte und kompakte EDV an Bord hatten. Ließen sich alle Fugen des Autos hermetisch abdichten, könnte ich mich vermutlich mit dem Siebener auch in eine Erdumlaufbahn schießen lassen, um neue Blickwinkel zu gewinnen. ...<<

Inzwischen ist etwas Zeit vergangen und wir haben uns bei "*kunst ost*" vorgenommen, mit unseren Mitteln auszuloten, was etwa so eine High Tech-Schmiede an Querverbindungen zu unserer Arbeit nahelegt. (Siehe dazu: "*elektrisiert*"!)



Grobe und feine Strukturen, die jeweils Funktionen abbilden, die dadurch aber auch ästhetische Qualitäten zeigen. Das sind sowohl inhaltliche wie auch visuelle Anregungen für künstlerische Arbeiten.



Friedrich Rauchenberger, hier mit Künstlerin Irmgard Hierzer, führte uns durch verschiedene Abschnitte der Fertigungshallen, was unter anderem bedeutete, das lebhaftes Häuflein sicher an manchen heiklen Passagen vorbei zu lotsen, denn da wird massiver Stahl bewegt, glühende Hitze entfacht, da werden aber auch sehr schmale Linien gezogen. (Daß der große Kran auf 80 Tonnen Tragkraft ausgelegt ist, macht deutlich, worum es letztlich geht.)



Als hätte man den Kupferdrähten Lockenwickler verpaßt. Das ist ein "Stator", in dem später ein "Rotor" den kreisenden Magnetfeldern folgen wird, was über eine Welle nach außen übertragen werden kann; als Antrieb für ein Fahrzeug oder für Anlagenteile.

Das Prinzip läßt sich auch umkehren. Treibt man die Welle an und bringt so den Rotor in Bewegung, wird aus dem Motor ein Generator, der Strom abgibt. Wir sind täglich von solchen Technologien umgeben, oft fast in sie eingewickelt. Es war für uns Zeit, sich einmal genauer anzusehen, womit man es da eigentlich zu tun hat.

Haben Sie sich schon einmal gefragt, wie viele Schrittmotoren und Servos in einem fabriksneuen Oberklassewagen stecken? Naja, jetzt sollte ich vielleicht auch noch den Wagen zeigen, von dem ich eingangs erzählt habe. (Es war mir damals etwas unangenehm, die helle Erde vom Terrain in den makellosen Fahrgastraum zu schleppen. Es hat aber nett ausgesehen.)



Wenn heute die "Energie-Region" sich dem Thema "Elektromobilität" widmet, dann handelt es auch davon, daß solche Automobile zwar noch einige Jahrzehnte verfügbar sein werden, aber nur mehr Minoritäten dürften es sich dereinst leisten können, auf diese Art unterwegs zu sein. Was also machen wir bis dahin?

[\[Preding/Krottendorf\]](#) [\[Bilder\]](#)
[\[kunst ost: fahrtenbuch\]](#)

log #329: kunst ost

Der [vorige Eintrag](#) hat zu einigen Reaktionen geführt. Eine davon stammt von LEADER-Managerin Iris Absenger:

>>Liebe Michaela, liebe Christa, lieber Martin!
 Erstaunt stelle ich fest, dass es einen überraschenden LOG (siehe u.a.) Eintrag gibt, indem geschrieben steht, dass kunst:ost das einzige Leader Projekt der Energieregion heuer sein soll, sowie dass ihr nicht über die Ergebnisse der Klausur informiert werdet. Vor einigen Wochen habe ich ein Einladungsschreiben an Euch alle geschickt zu jenem wir morgen am 30.11.2010, zu einem Event einladen, bei dem ein 6 teiliges großes LEADER-Projekt "Eine Region fährt ab" öffentlich präsentiert wird. Michaela und Christa haben dem Treffen abgesagt -- Martin kommt?<<



Ja, ich war dort. Es fand unmittelbar nach unserem Besuch bei "Elin Motoren" statt. (Siehe [Blatt #16](#) im "Fahrtenbuch"!)

Es war für mich ein sehr aufschlußreicher Abend. Der vielleicht wichtigste Punkt: Es hat mir deutlich gemacht, daß wir in völlig verschiedenen Bezugssystemen leben und arbeiten, was natürlich auch zur Folge hat, daß wir manche Dinge VOLLKOMMEN anders deuten und bewerten.

Ein Beispiel zur Veranschaulichung: Diese Kick off-Session ist hier in der "WOCHE" dokumentiert, da erfährt man, was es mit dem neuen Projekt auf sich hat: [\[link\]](#) Nun ist in MEINEM Universum ein Projekt, daß am 30. November 2010 präsentiert wird, kein 2010er-, sondern ein 2011er-Projekt. Warum wohl?

Weil eine Projektvorbereitungsphase *business as usual* ist und vom 1. bis 31. Dezember eines Jahres in der Branche nicht mehr viel los ist. Klar? Klar! Sie sehen schon, zwei verschiedene Bezugssysteme, zwei verschiedene Kriterienkataloge und Code-Systeme.

Die Sache mit der Klausur ist interessant: "... sowie dass ihr nicht über die Ergebnisse der Klausur informiert werdet." Das meint die Vorstandsklausur der "Energie-Region" vom Oktober 2010: [\[link\]](#) Meine Frage (15. Oktober um 15:24): "wirds dazu ein memo bzw. infos für die leut in der region geben?" erhielt eine Antwort (19. Oktober um 11:48): "selbstverständlich! zeitpunkt wird nach bekannt gegeben!"



Eine Memo habe ich bis heute nicht, dafür seit dem "Kick off" die Auskunft: Diese Klausur hat nur von Interna gehandelt, die anderen Projektanten nicht übermittelt werden. Gut, das wäre auch eine nützliche Antwort auf meine oben zitierte Frage gewesen.

Aus einer Presseinformation [\[link\]](#) erhalte ich bestätigt, was ich davor mündlich erfahren hatte: "Basis hierfür stellt eine Potentialanalyse dar, welche im Herbst 2009 bis Frühjahr 2010 durchgeführt wurde."

Ich dachte mir: Fein! Potentialanalyse. Da wurde mit einigem Aufwand eine Momentaufnahme der Region erarbeitet. Die würde mich als regionalen LEADER-Projektanten ja auch interessieren. Aber die bekomme ich genauso wenig, wie das Memo zur Vorstandsklausur. Auskunft: "Das berührt dein Projekt gar nicht."

Sehen Sie, DAS macht mir Kummer. Da habe ich eine regionale Deutungselite vor mir, die FÜR mich entscheidet, was mein Projekt berührt und was nicht. Da wird mit öffentlichen Geldern Wissen über die Region generiert, aber es ist nicht öffentlich zugänglich.

So wurde mir ja auch beschieden, daß der Vorstand übereingekommen sei, erst JETZT, mit eben diesem "Kick off-Event", die Öffentlichkeit genauer über jenes Großprojekt zu informieren, das aus sechs Teilprojekten besteht und das schon im Juni 2010 beschlossen gewesen sei. (Einige Details dazu in der bereits erwähnten der Presseinformation [\[link\]](#))

Also ein großes Vorhaben, das mindestens ein "aktives Umfeld" zu schon bestehenden LEADER-Projekten erzeugen wird. Dadurch ändert sich ja -- im günstigsten Fall -- die Situation der gesamten LEADER-Region.

In MEINEM Universum wundern wir uns über diese Geheimniskrämerei. Umso mehr, als ich JETZT das Projekt über die Unterlagen ein wenig kennenlernen durfte. Da fragen wir erst recht: Was mußte eigentlich an all dem über Monate in Bedeckung gehalten werden?



Bürgermeister Christoph Stark (links), Obmann der Energie-Region, und Bürgermeister Helmuth Kienreich, sein Stellvertreter

Vielleicht der Umstand, daß die Vertragssumme, die für dieses Projekt als gewünschtes Budget genannt wird, mit Euro 785.000,- gerade einmal doppelt so hoch ist, wie die rund 400.000,- Euro, die im Vertrag unseres unerheblichen Kunstprojektes veranschlagt sind. (ACHTUNG! Das sind Budgetzahlen und KEINE Förderbeträge, welche die EU uns ausbezahlen würde.)

In MEINEM Universum heißt das folglich, gar so groß ist das 2010er-Projekt der Region, welches 2011 in die Gänge kommen wird, anscheinend nicht. Darum erstaunen mich, unter uns gesagt, ein wenig der Ernst, die Feierlichkeit und das fulminante Catering, mit denen das Sechs-Sechstel-Projekt nun inauguriert wurde; wenn ich von unseren Erfahrungen mit einigen Regionalhonoratioren ausgehe.

Ja, ich weiß schon, mit solchen Ansichten macht man sich hier nicht beliebt. Aber einer meiner realen Vertragspartner in dieser Sache hat es mir schriftlich gegeben, daß mich beliebt zu machen ganz und gar nicht oberste Priorität habe.

Ich wünschte, man würde in der "*Energie-Region*" die Informationspolitik überdenken. In der Informationsgesellschaft zählt, daß ich für meine Arbeit alle relevanten Informationen, die ich brauche, genau dann zur Verfügung habe, wenn ich sie brauche. Und es kann nicht sein, daß jemand anderer, außerhalb meines Projektes, eigentlich weiß, welche Informationen für mich/uns relevant sind und welche nicht.

Klar, jede Firma legt fest, was Interna sind. Aber bei einem Verband, der mit öffentlichen Geldern an öffentliche Angelegenheiten ("*Res publica*") arbeitet, sind vielleicht manche Gepflogenheiten in Abständen neu zu prüfen.

Momentanes Fazit:

Ja, wir leben und arbeiten in verschiedenen Bezugs- und Codesystemen. Nein, da muß sich nicht eines dem anderen anpassen. Die Anforderung läge in angemessenen Kommunikations- und Informationsstrukturen, die ZWISCHEN den verschiedenen Systemen verbindend zur Wirkung kommen.

Fußnote:

Auf der "*kunst ost*"-Website habe ich eben auf unsere Nachbarschaft verwiesen, wo eine kollektive Crew Kunstschaffender zeigt, was das Veröffentlichen von Fakten und das Herstellen von Transparenz ist, im Gegensatz zu Propagandaarbeit: [\[link\]](#)

Nachsatz:

Ich gebe ja gerne zu, daß ich von meiner Allergie gegenüber Marktschreierei geleetet bin, was einen wahrscheinlich dann und wann etwas dünnköpfig werden läßt.

Noch ein Nachsatz:

Warum werden die Ergebnisse einer regionalen "Potentialanalyse" nicht publiziert?
Warum stehen sie nicht wenigstens formellen LEADER-Projekten selbstredend zur Verfügung?

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
48•10

log #330: kunst ost

Die Krise? Ja, ist angekommen. Und? Wurscht! Warum? Erstens macht es die inspirierten Leute in meinem Metier um Grade munterer. Das schadet nix. Zweitens waren wir keineswegs unvorbereitet, denn seit Monaten pfeifen es alle Spatzen von den Dächern und Bäumen. Drittens hatte „kunst ost“ eben sein Auftakt-Jahr im Hauptprojekt abzuschließen. Das verlangte sowieso: Schlüsse ziehen, Konzept überarbeiten, das kommende Jahr komplett neu ordnen; gemäß der Auswertung des „Startjahres“.

Nun ist also klar: So breit aufgestellt und gut unterfüttert wie im 2010er-Jahr geht es keineswegs weiter. Also hat zwar unsere Auswertung von 2010 durch die akute Krise des Landes Steiermark (und folglich der Kommunen) an Schärfe gewonnen, aber das sind Interna, die müssen Euch da draußen nicht kratzen.



Laufende Arbeitsgespräche: Zwei versierte Agrarier in der Programmdebatte von "kunst ost", links Bürgermeister Werner Höfler, rechts Tierarzt Karl Bauer.

Es raschelt gerade ein wenig, weil ich aus gegebenem Anlaß einen Besprechungs- und Verhandlungsmarathon absolviere. Das kostet mich den ruhigen Schlaf, weil mir die Tage zu kurz werden, aber es ist äußerst anregend. Und es hat mir nun schon eine ganze Serie von schönen Situationen eingebracht, denn ein Gros meiner Gegenüber ist wach, aufmerksam, entgegenkommend.

Anders ausgedrückt, es herrscht erstaunlich viel gute Laune unter denen, die nicht bereit sind, sich jetzt in den Seilen hängen zu lassen. Was bedeutet das nun konkret für „kunst ost“? Wir waren im Kern gerade noch ein Team von *fünf* Personen. Das geht sich so natürlich weiter nicht aus.

Also verlassen uns zwei Kolleginnen. Michaela Zingerle wird sich wieder verstärkt ihren Workshops, Festivals und dem eigenen LEADER-Projekt im Raum Pöllau widmen:

[[link](#)] Christa Ecker-Eckhofen hat ihre Prioritäten beim Kunsthandwerk: [[link](#)]

Wie geht es demnach bei „kunst ost“ weiter? Na, auf jeden Fall ohne jede Unterbrechung. Das „[April-Festival 2011](#)“ wird stattfinden können, auch andere Vorhaben bleiben greifbar zur Realisierung. Welches Team koordiniert diese Vorhaben?



Kulturmanagerin Nina Strassegger-Tipl

- +) Kulturmanagerin Nina Strassegger-Tipl begleitet die aktuellen „*location crews*“ und bearbeitet den Bereich „*Voluntary Arts*“.
- +) Kunsthistorikerin Mirjana Peitler-Selakov betreut weiter den Bereich Gegenwartskunst und da speziell auch Auslandskontakte, damit wir unser Tun über die Landesgrenzen hinaus verzweigen können.
- +) Künstler Martin Krusche ... Ich leiste wie bisher konzeptionelle und vernetzende Arbeit, leite vor allem das „Labor“ von „*kunst ost*“.



Kunsthistorikerin Mirjana Peitler-Selakov

Zum Aspekt „*Voluntary Arts*“ scheint mir wichtig:

Das bedeutet, wir wollen dieses Feld an die Möglichkeiten einer selbstbewußten soziokulturellen Bewegung heranführen, wie ich sie in Irland entdeckt habe. Dort würde es niemandem einfallen, sich verschämt in der Nähe der Gegenwartskunst herumzudrücken oder Debatten über die eigene Bedeutung für das Gemeinwesen zu scheuen. Die Leute wissen wer sie sind und was sie können: [\[link\]](#)

Zum „*April-Festival 2011*“ und den folgenden Schritten:

Den Hintergrund dazu liefert unsere Vorstellung, daß diese Region zwischen Landwirtschaft und High Tech aufgestellt ist. Das wird auch im aktuellen Programm-Schema sichtbar, siehe: [\[link\]](#)

Das mündet in folgendes Fazit:

>>so initiieren wir einen "prozeß der

selbstvergewisserung". ein stück klärung: was IST
denn diese region heute und wodurch ist sie das?
dabei möchten wir eine zusammenschau von wissenschaft
technik und kunst erreichen, die mit fragen der
alltagskultur verknüpft wird.<<

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
48•10

log #331: šok alijansa



The „*shock alliance*“ is derived from the „*shock gallery*“. This gallery is a project of the „art klinika“ at Novi Sad. Novi Sad is a serbian city which is about the size of Graz, the capital of Styria (Austria). The the „*shock gallery*“ is exhibition space as part of a function room.



On december 14th we had a meeting to talk about the options establishing a network of „shock galleries“, collaborate in different ways, also having a knowledge exchange and debate strategies for stabilizing the situation of contemporary art in the range of our activities.



I am interested in those ways of collaboration as artist and as founder of the “cultural territory” kultur.at, which currently goes public over the van-site: [\[link\]](#)

The main project we run right now is titled “*kunst ost*”, which means “art east”; not because it might be related to eastern countries, but as it occurred in “oststeiermark”, which is the eastern part of styria. the website: [\[link\]](#)

the task of the project “*kunst ost*” is quite similar: stabilizing the situation of contemporary art. but that does not mean, we do this effort only focused on art. We develop steps, that are also related on the culture of everyday life, some kinds of arts & craft, for example combined by our “[curatorship of trivial myths](#)”.

Who is “we”? Basicly me, Martin Krusche, an artist, collaborating with art historian Mirjana Peitler-Selakov. And for the project “*kunst ost*” we have a colleague responsible for “voluntary art”, Nina Strassegger-Tipl.



Mirjana Peitler-Selakov with Rasa Doderovic (from “Matica Srpska”)

So this is a startup for something, I consider as work in progress. There are very different starting points of very different persons. I met Nikola Dzafo and his crew first in 2008, when “*art klinika*” got part of our contribution for art festival “*steirischer herbst*”: “[next code: exit](#)”.



Artist Nikola Dzafo, Head of "art klinika"

Since then we remained staying in touch, having good times and also some debates about the status quo of artists in times of downgoing budgets. So let's see, what we are going to manage and to find out ...

[\[notes\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
51•10

log #331: šok alijansa



The base of our part is in the days around January 1st 2001. We spent this time at Novi Sad and Petrovaradin, messing around with „art klinika“-people, having a lot of debates about life and fine arts:

+) 1. Jänner 2010 [[part #1](#)]

+) 1. Jänner 2010 [[part #2](#)]

+) 1. Jänner 2010 [[part #3](#)]

+) 1. Jänner 2010 [[part #4](#)]

+) 1. Jänner 2010 [[part #5](#)]

+) 1. Jänner 2010 [[part #6](#)]

Who is "WE" if I say "our"? Art historian Mirjana Peitler-Selakov and me, Martin Krusche, artist. We collaborate since 2003. A year passed by, I also went to Bosnia i Hercegovina, to Kosovo, tried to get some ideas, how artists run their business in this post war-societies. Of course I asked for intentions and content too.



What would it be without difference? But on the other hand professionals share some problems and demands, no matter where they live. Next stop: Novi Sad. Some people met at "art klinika" to start an alliance. (See the [note before!](#))



So I should give you a sketch of our experience running art projects in the "province". Some troubles occurred this year. It was no surprise, because we saw it come. But many of us did not want to know: The state is running out of money and cutting down the budgets, especially for cultural matters.

In summer 2010 a survey told us: 92 % of austrian mayors and 95 % of austrian people would accept to decrease cultural budgets. No other sphere had that high percentage. What happened? The federal land cut about 25%, cities and villages about 60% and more.

That means for example, the middle class ain't no more an educated milieu, being our audience and doing proper investments in culture. (Upper class goes other paths.)

It is an interesting challenge, to leave a lot of old paradigms behind. As we know, art as a "social system" takes some more than only practicing arts. And the market? We will see. Strategies? Let's talk about. Collaboration? I would appreciate.



We are running a project called "*kunst ost*", which I planned as a kind of laboratory; as I told you in the [note before](#). I think, it could develop as an interesting mixture of collaboration, sponsored parts and parts based on grants. I am also very interested in debates about the current situation and what we are going to do to resist.



Collaboration, debates, exchange of experiences, this is, what Mirjana and me go for in that case. By the way, you may find this study interesting; we allready started to involve it: "*Study on the contribution of culture to local and regional development – Evidence from the Structural Funds*": [\[link\]](#)

[\[notes\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
52•10

log #333: kunst ost

Der Staub hat sich gelegt, das Jahr 2011 läßt hinreichende Aussichten zu. Ja, das Geld ist knapper geworden, ich habe es schon erwähnt. Nein, wir sehen uns dadurch nicht einmal nennenswert eingeschränkt. Weshalb?

Wie im [vorigen Eintrag](#) schon skizziert, das merkliche Durchschlagen verschiedener Krisen der jüngeren Vergangenheit, weltweite und landesweite Krisen, all das hat in seinen Konsequenzen nun die Kommunen erreicht.



Ein Foto von Franz Sattler von einer "Konferenz in Permanenz" in Gleisdorf bei einem Vortrag von Franz Sattler in Weiz

Das sorgt zwar für sehr plötzliche Umbrüche, aber wir haben die Situation genützt, um die Konzeption und die Team-Situation unseres LEADER-Projektes rigoros zu überarbeiten. Ohne Einsparungen wäre nun kein Weiterkommen. Ohne kompetente Verbündete auch nicht.

Gemessen an dem, was uns bevorsteht, war 2010 ein fettes Jahr. Doch kulturelles Engagement auf der Höhe der Zeit muß sich ja genau in diesen Situationen der Einbrüche und Einschränkungen bewähren können. Wir sind fest entschlossen, das über entsprechend angepaßte Strategien auch angemessen umzusetzen. Wie das gehen soll? Das können Sie etwa auf der "[kunst ost](#)"-Website schon in einigen Aspekten nachlesen:

- [kunst ost: zwischenstand](#)
- [einige takte status quo](#)
- [aussichten auf 2011](#)
- [fehler machen](#)



In der "art klinika" in Novi Sad (Serbien) wurde die "Schock-Allianz" gegründet

Die Arbeit am "April-Festival" 2011 gedeiht vorzüglich: [\[link\]](#) Parallel arbeiten wir an einem internationalen Kontext, um die Region und das kulturelle Geschehen rund um "kunst ost" auch über Landesgrenzen hinaus sichtbar zu machen. Maßgeblich ist dabei im Augenblick die "Šok alijansa", so der serbokroatische Begriff für unsere "Schock-Allianz": [\[link\]](#)



Der Auftakt der "Talking Communities" im Zentrum von Novi Sad

Das war eben erst ein Anlaß, im Stadtzentrum von Novi Sad einen "Kultursalon" à la "kunst ost" abzuhalten: [\[link\]](#) Damit ist das von Kunsthistorikerin Mirjana Peitler-Selakov nun verdichtete Konzept der "Talking Communities" eingeführt, das wir in der "Energie-Region" 2011 forcieren werden. Einige Details dazu auf der "kunst ost"-Website:

- [schock-allianz](#)
- [talking communities #1](#)
- [talking communities #2](#)

Ich höre freilich ab und zu die Frage, warum wie ein regionales Kulturprojekt international verknüpfen. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. "kunst ost" soll sich als "Labor" bewähren, was bedeutet, Strategien, die wir erarbeiten, mögen nicht nur vor Ort Relevanz zeigen, sondern von grundsätzlicherer Art sein.

Außerdem ist der Erfahrungsaustausch und die kritische Debatte von Kulturfragen mit Menschen, die in einem ganz anderen Zusammenhang stehen, sehr anregend und

fruchtbar. Nicht zuletzt ist "kunst ost" ein EU-Projekt, sollte also auch eine Dimension entwickeln können, die quer durch Europa Interesse wecken mag.

Auf dem Weg aus der Finanzkrise zurück in Richtung nachhaltige Entwicklung sollte die europäische Gesellschaft und Wirtschaft jene Quellen und Potenziale des Wachstums und der Mobilisierung nicht vernachlässigen, die ihr reiches kulturelles Erbe und viele kreative Talente von heute bereithalten.

Die Visionen von "EUROPA 2020- eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum"¹ und damit verbundener Initiativen der Europäischen Union zeichnen das Bild eines selbstbewussten Europas, das seine Stärken und Ressourcen effektiv einsetzt, dabei Kreativität und Unternehmungsgeist für die Entwicklung einer Wissensgesellschaft heranzieht, die weltweit konkurrenzfähig ist.

Der europäische Kultur- und Kreativsektor kann als eine wichtige Quelle für die europäische wirtschaftliche Dynamik angesehen werden, da er ein überdurchschnittliches Wachstum und Potenziale zur Freisetzung von Kreativität, Innovation und Unternehmungsgeist in vielen Aktionsfeldern gezeigt hat.

In diesem Ansatz beziehen wir uns ausdrücklich auf eine aktuelle Studie, aus deren Vorwort ich hier zitiert habe. Diese "Study on the contribution of culture to local and regional development – Evidence from the Structural Funds": [\[link\]](#) ist auf folgende Feststellung gestützt:

>>Culture is recognised as an important factor for economic development and the attractiveness of European regions and cities. However, the many other ways that culture is contributing to EU cohesion and regional policy are still largely unknown.<<

Unsere praktische Erfahrung besagt, daß diese Faktenlage noch nicht allgemein bekannt ist, daß die Kenntnis davon in diversen Kommunen, Regional- und sonstigem Managements keineswegs angekommen ist.



Ernst Gissing ("Almenland") und Sandra Kocuvan (Kulturabteilung des Landes)

Wir haben mit Sandra Kocuvan, der zuständigen Referentin auf Landesebene, grundsätzliche Übereinkunft, daß wir "kunst ost" zu einem Referenzprojekt in diesem Zusammenhang entwickeln werden.

Reale Begegnung ist bei solchen Aufgaben unverzichtbar, aber Telerworking und Telekommunikation bleiben dringend nötige Ergänzungen. das betrifft Fragen der "Netzkultur". Ich habe begonnen, dazu einiges an Know how zu bündeln und in einer eigenen leiste überschaubar zu machen: [\[link\]](#)

[\[kunst ost\]](#)